



Schulinternes

Curriculum

der Schule am Nordpark in Neuss

Inhalt

A	Deutsch	1
B	Mathematik	8
C	Sachunterricht	32
D	Kunst	41
E	Sport	46
F	Schüler mit elementarem Förderbedarf (SmeF)	56
G	Werken	60
H	Musik	63
I	Autismus	82
J	Unterstützte Kommunikation (UK)	93
K	Hauswirtschaft	99

0

A Deutsch

Inhalt

1 Primarstufe	3
1.1 Bedeutung des Lernbereichs innerhalb der Stufe	3
1.2 Inhalte	3
1.3 Perspektiven & Wünsche	3
2 Mittelstufe	4
2.1 Bedeutung des Lernbereichs innerhalb der Stufe	4
2.2 Inhalte	4
2.3 Perspektiven & Wünsche	4
3 Oberstufe und BPS	5
3.1 Bedeutung des Lernbereichs innerhalb der Stufe	5
3.2 Unterrichtsgestaltung	5
3.3 Kommunikation	6
3.4 Inhalte	6
3.5 Perspektiven & Wünsche	7

A Deutsch

1 Primarstufe

1.1 Bedeutung des Lernbereichs innerhalb der Stufe

Neben einer grundlegenden Sprachförderung, die natürlich auch fächerübergreifend stattfindet, wird in der Primarstufe ein großer Schwerpunkt auf das Lesenlernen mit dem Leselehrgang „Momel“ gelegt. Um bei den jeweiligen Schülerinnen und Schülern größtmögliche Kompetenzen im Lernbereich Sprache zu erzielen, findet die Förderung in möglichst homogenen Gruppen mit unterschiedlichen Lerninhalten statt.

1.2 Inhalte

- Unterstützte Kommunikation
- Sprachförderung, Angebot verschiedenster Sprachanlässe (u.a. enge Zusammenarbeit mit Sprachtherapeuten)
- Einführung von sprachbegleitenden Gebärden
- Einsatz von Bilderbüchern
- Situationslesen
- Bilderlesen
- Symbollesen/ Piktogramme
- Einführung der Leserichtung
- Ganzwortlesen/ Signalwortlesen
- Lautbildung
- Einführung der Lautgebärden
- Lautlokalisation
- Lautsynthese
- Kontinuierliche graphomotorische Übungen
- Optische und akustische Differenzierung
- Leselehrgang: nach „Momel“, zudem Erweiterungen durch andere Fibeln, u.a. nach „Tinto“, „Lesen Lernen mit Hand und Fuß“, „Lesezoo“

1.3 Perspektiven & Wünsche

Aufgrund der individuellen Förderbedürfnisse der einzelnen SchülerInnen sind kontinuierliche Fortbildungen und fortlaufend aktualisierte, an der Lebenswirklichkeit der SchülerInnen orientierte, Materialsammlungen die Grundlage für fachspezifische Arbeit.

2 Mittelstufe

2.1 Bedeutung des Lernbereichs innerhalb der Stufe

Die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Bereich des Lesenlernens und Schrift-/ Spracherwerbs werden in der Mittelstufe schwerpunktmäßig gefördert. Im Zuge dieser Förderung vollzieht sich eine Verlagerung, weg von der reinen Lehrgangsorientierung, hin zur verstärkten lebenspraktischen und individualisierten Ausrichtung der Lerninhalte. Dies setzt voraus, dass die Förderung grundsätzlich auch fächerübergreifend stattfindet.

Hierbei zeigt sich bei einer Vielzahl von Schülerinnen und Schüler, inwieweit sie weitergehende Stufen des Leselernprozesses erreichen werden und in welchen Bereichen des Leselernens individuelle Schwerpunkte gesetzt werden müssen.

2.2 Inhalte

Zu den Inhalten der Förderung zählen u.a.:

- Die Schaffung von Sprachanlässen (z.B. bei Bildbetrachtungen, Sortieraufgaben zu Bildergeschichten, Erarbeitung von Inhalten von Bilderbüchern in Rahmen des Programmes "Bilderbuch"...)
- Übungen zur Anlauterarbeitung nach Reichen
- Ganzwortlesen mit Namen, Wochentagen und "Die kleine Fibel"
- Fortsetzung des Lese-/ Schreiblehrganges "Momet"
- Ergänzung durch diverse Lehrgänge/ bzw. Arbeitshefte aus den verschiedenen Stufen des Leselernprozesses: (z.B. "Lesezoo" und "ABC der Tiere", "Liesmal1-2" und "Schreiben zu Bildern", "Stark in Deutsch" und "Werkstatt Lesen"...)
- Schaffung von alltagsbezogenen Schreibanlässen (Satz des Tages, Briefe, Email, Adressaufkleber, Kreuzworträtsel...)
- Lesen und Schreiben vermehrt zur Bewältigung lebenspraktischer Fähigkeiten nutzen (z.B. Fahrplan, Essensplan, Einkaufen zum Kochen, Lesen von Rezepten)
- Lesen von Schildern als Hilfe zur Orientierung in fremder Umgebung
- Einbindung von Wochen- und Tagesplänen als Möglichkeit der individuellen Differenzierung
- Arbeit mit Freiarbeitsmaterialien in verschiedenen Stufen des Lesenlernens, möglichst mit Selbstkontrolle
- Erarbeitung von einfachen Sachtexten/ Erstlesebüchern aus der unmittelbaren Lebens- und Interessenwelt der SchülerInnen

- Lernprogramme am PC (z.B. "Lernwerkstatt", "Gebilex", "Show me" Budenberg, ...)
- Einbindung von Leseanlässen in vorhabenorientierten Unterricht (z.B. Zeitungsprojekt, Projekte aus dem Sachunterricht, Erzähltheater "Kamishibai"..)

2.3 Perspektive & Wünsche

- Aktualisierung und Erneuerung der schulinternen Standardisierung der Lehrgänge/ Unterrichtsmaterialien
- Veranstaltung von (Vor-)Leseprojekten, -wettbewerben
- Einrichtung einer Präsenzbibliothek von Erstlesebüchern/ Sachbüchern in Klassensatzstärke
- Anschaffung von Lernprogrammen, die das Ganzwortlesen fördern
- Regelmäßige Materialbörse
- Zur Verfügungstellung von selbsterstellten Arbeitsblättern/ Lesetexten der Kolleginnen und Kollegen auf den "Lehrer-PCs"

3 Oberstufe und Berufspraxisstufe

3.1 Bedeutung des Lernbereichs innerhalb der Stufe

In der Oberstufe und BPS sollen die Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung im Fachbereich Kommunikation/Deutsch weiter die kommunikativen Kompetenzen erwerben und vertiefen, die sie für die Verständigung mit anderen Menschen, für ihre persönliche Entwicklung und zur Bewältigung der sich in ihrer Lebenswelt stellenden Aufgaben sowie zur Bearbeitung von Aufgabenstellungen in allen Fachbereichen benötigen.

Den Schülerinnen und Schülern wird unter Berücksichtigung vorsymbolischer Kommunikation, des Spracherwerbs und/oder des Erwerbs unterstützender Kommunikationsformen sowie des Lesens und Schreibens eine grundlegende kommunikative und sprachliche Bildung vermittelt. Dies geschieht neben der gezielten fachgebundenen Förderung auch fächerübergreifend, eingebettet in den Schulalltag.

Sobald die Schülerinnen und Schüler die Erfahrung machen, dass sie verstanden werden, versuchen sie verstärkt, ihre Anliegen mit ihren Möglichkeiten zu übermitteln.

Sie bauen kommunikative Kompetenzen im Dialog auf und wenden diese in Situationen des Alltags an. Dadurch erfahren sie sich als kommunikationsfähig und lernen, auch mit sprachlichen Beeinträchtigungen und deren Auswirkungen umzugehen. So werden sie zunehmend unabhängig von der Unterstützung anderer. Hierbei soll eine individuelle Grundlage von Basisfertigkeiten vermittelt werden, die sich an den jeweiligen Entwicklungsmöglichkeiten und den lebensweltlich bedingten Ansprüchen orientiert.

Lesen beinhaltet das Erfassen und Deuten von Dingen, Personen und Situationen bis hin zum selbständigen Erlesen fremder Texte.

3.2 Unterrichtsgestaltung

In der Oberstufe und BPS soll weiterhin eine vielfältige Gesprächs-, Lese- und Schreibkultur geschaffen werden, indem im Klassen- und Schulleben viele reale Situationen und lebensnahe Themen aufgegriffen und für das Lernen genutzt werden.

Eine anregende und strukturierte Lernumgebung unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, ihre kommunikativen Lernprozesse zunehmend selbständig zu steuern und zu organisieren. Alle Inhaltsbereiche des Fachbereichs sind eng miteinander verknüpft und sollen von den Schülerinnen und Schülern auch im Unterricht integrativ erlebt und erfahren werden. Auf dieser Grundlage werden die Funktionen des vorsymbolischen Kommunizierens, Sprechens, Lesens und Schreibens für die Verständigung deutlich.

Schülerinnen und Schüler bringen außerschulische Medienerfahrungen in die Schule mit. Der Unterricht knüpft mit seinem Angebot an vorhandene Alltagserfahrungen an und führt hin zu sinnvollen Verwendungsmöglichkeiten von Medien. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei wichtige Gestaltungs- und Präsentationsmöglichkeiten kennen und wenden sie an.

Für den Unterricht in der Oberstufe und BPS können folgende Prinzipien hilfreich sein:

- Individuumsorientierung: Bei der Auswahl der Fähigkeiten und Fertigkeiten stehen die jeweiligen Lernausgangslagen der Schülerin oder des Schülers und das, was für sie oder ihn bedeutsam und von Interesse ist, im Vordergrund.
- Alltagsorientierung: Förderung soll im Rahmen des alltäglichen schulischen Lebens und Lernens angesiedelt werden und weniger in der Eins-zu-Eins-Situation in abgeschirmter Umgebung. Die strukturierte Einzelförderung soll auf das Notwendige beschränkt bleiben, da sie eher reaktives als spontanes Verhalten herausfordert. Reale Gegenstände und Situationen haben Vorrang vor Bildmaterial.
- Handlungsorientierung: Dieses Prinzip ergibt sich aus dem Ziel der kommunikativen Handlungsfähigkeit und der Forderung nach Alltagsorientierung. Es erhöht die Funktionalität kommunikativer Äußerungen und erspart zusätzliche Übungen zur Generalisierung auf andere Situationen und Personen.
- Orientierung an einem umfassenden Konzept: Der Fachbereich Kommunikation/Deutsch soll in alle anderen Fachbereiche und im Alltag der Schule eingebunden werden.
- Berücksichtigung der sozialen Umgebung: Die Bezugspersonen aus dem sozialen Umfeld der Schülerinnen und Schüler sollten als Kommunikationspartner und als Modelle in die Förderung einbezogen werden.

3.3 Kommunikation

Kommunikationsfähigkeit und Handlungsfähigkeit sind unverzichtbare Voraussetzungen für die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Je vielfältiger eine Person kommunizieren kann, je handlungsfähiger sie ihr Leben in unserer Gesellschaft gestaltet, umso mehr gelingt diese Teilhabe.

Die Förderung von Kommunikationsfähigkeit ist ein Prozess, der sich je nach den individuellen Bedingungen und Förderbedarfen auf die Entwicklung und Differenzierung folgender Bereiche bezieht:

- körpereigene Kommunikationsformen – von Gesten bis hin zu sprachersetzenden Gebärden für nichtsprechende Schülerinnen und Schüler
- kommunikative Strategien - als Ausdruck einfacher Bedürfnisse bis hin zu komplexen Mitteilungen
- Sprachverständnis
- Lautsprachentwicklung - von der Lautsprachaneignung bis zur differenzierten Sprachverwendung

3.4 Inhalte

Zu den Inhalten gehören:

- Verbesserung der kulturtechnischen Kompetenzen hinsichtlich Sprache, Text und Kommunikation, differenziert in zwei Leistungsgruppen:
- Gr. 1: Schwerpunkte:
Textrezeption, Förderung des sinnerfassenden Lesens, Inhalts-Verständnis und -wiedergabe, Lesetechniken und -hilfen, sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten mündlich und schriftlich (,Stilistik'); ,Grammatik': Umgang mit Wortarten, Zeitformen und Satzbau-Möglichkeiten; Schreiben: Zusammenfassen von Inhalten, email,
- Gr. 2: Schwerpunkte:
Förderung des Ganzwortlesens und (z.T.) kurzer Sätze; Erkennen und Umsetzen lebenspraktisch bedeutsamer Inhalte (z.B. Tageszeitung, Sportbild, TV-Zeitschriften, Fahrpläne usw.)
Schreiben: Buchstaben-Differenzierung, Wochentage, Namen etc

Fach- bzw. gruppenübergreifende Schwerpunkte:

- Umgang mit PC: Textverarbeitung, Browser, Verhalten im Internet,
- Fördern bzw. Entwickeln einer eigenen ,Handschrift' (bzw. Unterschrift)

3.5 Perspektiven & Wünsche

Zusammenstellung altersadäquater (nicht: kindlicher) Arbeitsblätter bzw. Lese-Lehrgänge, Sachtexte und Schreibeinhalte für Oberstufenschülerinnen und Schüler.

B Mathematik

Inhalt

1 Bedeutung des Fachs Mathematik an unserer Schule.....	9
2 Inhalte der Mathematik.....	10
2.1 Pränumerischer Bereich.....	11
2.1.1 Merkmale von Gegenständen	12
2.1.2 Vergleich	12
2.1.3 Gruppenbildung	13
2.1.4 Reihenbildung (Seriation).....	13
2.2 Numerischer Bereich.....	14
2.2.1 Mengen und Zahlen	14
2.2.2 Zahlenraum.....	16
2.2.3 Operationen	20
2.2.4 Daten und Wahrscheinlichkeiten.....	22
2.3 Geometrie	23
2.3.1 Rumerfahrung, Orientierung im Raum	23
2.3.2 Geometrische Flächenformen.....	23
2.3.3 Geometrische Körperformen.....	24
2.3.4 Symmetrien.....	24
2.3.5 Zeichnen	25
2.4 Lebensrelevante Anwendungen/ Umgang mit Größen	25
2.4.1 Geld	25
2.4.2 Länge	26
2.4.3 Temperatur	27
2.4.4 Gewicht.....	28
2.4.5 Fläche	29
2.4.6 Volumen.....	29
3 Perspektiven und Wünsche	30

B Mathematik

1 Bedeutung des Fachs Mathematik an unserer Schule

Häufig wird Mathematik nur mit dem Rechnen von Zahlen, mit Formeln und Gleichungen verbunden; dabei beinhaltet das Fach Mathematik viel mehr als dies – besonders für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Mathematik kann und soll ihnen dazu dienen, sich die Umwelt zu erschließen, sie zu strukturieren und zu ordnen und sie somit besser zu verstehen. So findet Mathematik vielfache Anwendungen im Alltag der Schülerinnen und Schüler.

Deckt ein Schüler den Tisch und ordnet jedem Teller einen Becher zu, wendet er mathematische Kompetenzen an.

Bezahlt eine Schülerin ihren Einkauf mit Geld, wendet sie mathematische Kompetenzen an.

Setzt ein Schüler seine Spielfigur die Würfelaugenzahl auf dem Spielbrett weiter, wendet er mathematische Kompetenzen an.

Erkennt eine Schülerin das Notausgangsschild aufgrund dessen Form und dessen Farbe, wendet sie mathematische Kompetenzen an.

Es wird also deutlich, dass mathematische Kompetenzen in unzähligen Situationen des Alltags sowie in vielen verschiedenen Bereichen anderer Fächer Anwendung finden, so dass Mathematik fächerübergreifend auch in allen anderen Fächern Anwendung findet. Beispielsweise im Bereich Abmessen und Wiegen sowie beim Bezahlen im Hauswirtschaftsunterricht, beim Ausmessen im Werkunterricht, beim Schritte und Sprünge Zählen im Sportunterricht und vielem mehr.

Hierdurch wird deutlich, dass der Mathematikunterricht für die Schülerinnen und Schüler der Schule am Nordpark von enormer und unverzichtbarer Bedeutung ist. Um dieser Bedeutung gerecht zu werden, soll der Mathematikunterricht folgende Aspekte berücksichtigen

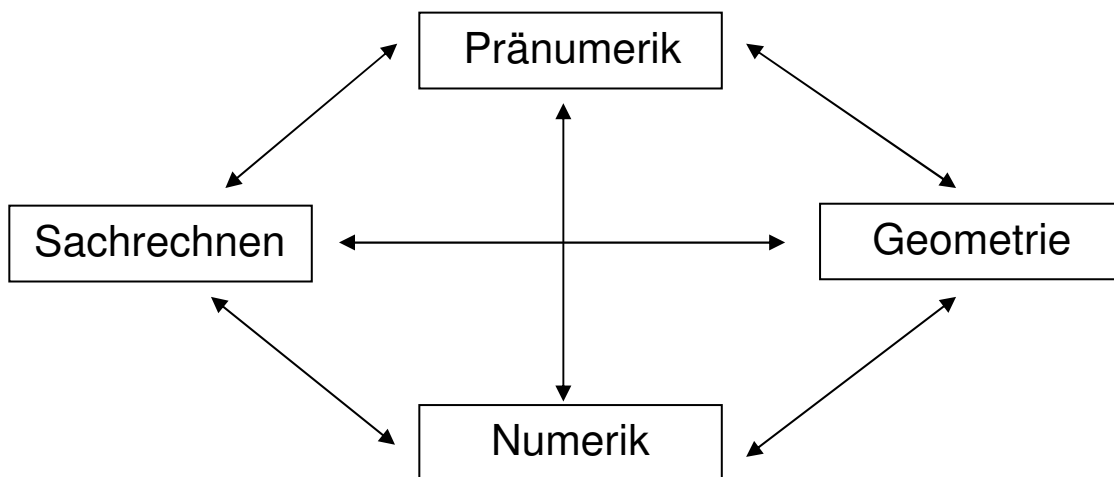
- Schüler- und Bedürfnisorientierung
- Lebenspraktischer Bezug
- Handlungsorientierung
- Problem lösende Fähigkeiten fördern

- Nutzung konkreten Materials in Verbindung mit (en)aktiver Handlung, ikonischer Darstellung und symbolischer Abstraktion je nach individuellen Fähigkeiten
- Anschaulichkeit
- Aktiv entdeckendes Lernen ermöglichen

Um bei den jeweiligen Schülerinnen und Schülern größtmögliche Lernfortschritte zu erzielen, findet die Förderung der mathematischen Kompetenzen in alltäglichen Situationen, fächerübergreifend in verschiedenen Fächern, im Klassenunterricht sowie in homogenen Kooperationsgruppen statt.

2 Inhalte der Mathematik

Der Mathematikunterricht orientiert sich an der Entwicklung und den Kompetenzen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Deshalb ist es nicht möglich, die im Nachfolgenden dargestellten Lerninhalte des Fachs Mathematik einzelnen Klassen oder Stufen zuzuordnen. Des Weiteren soll angemerkt werden, dass die vier Bereiche Pränumerik, Numerik, Geometrie und Sachrechnen in reziproker Beziehung zueinander stehen und die folgende Darstellung der Bereiche nicht als hierarchische Anordnung zu verstehen ist.



Der Mathematikunterricht soll sich jedoch nicht nur auf die Förderung der **inhaltsbezogenen Kompetenzen** in den vier dargestellten Bereichen konzentrieren, sondern ebenfalls die **prozessbezogenen Kompetenzen** fördern.

Die vier prozessbezogenen Kompetenzen sind:

- Problemlösen/ Kreativ sein
 - Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Problemstellungen, indem sie Zusammenhänge erkennen, Vermutung anstellen, systematisch probieren, reflektieren, übertragen und variieren.
- Modellieren
 - Die Schülerinnen und Schüler wenden Mathematik auf konkrete Aufgabenstellungen aus ihrer Erfahrungswelt an. Sie erfassen die Sachsituation, übertragen sie in ein mathematisches Modell und beziehen ihre so erarbeitete Lösung anschließend wieder auf die Sachsituation.
- Argumentieren
 - Die Schülerinnen und Schüler stellen begründet Vermutungen über mathematische Zusammenhänge unterschiedlicher Komplexität an und erklären Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten (sprachlich, handelnd, zeichnerisch).
- Darstellen/ Kommunizieren
 - Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene Denkprozesse oder Vorgehensweisen angemessen und nachvollziehbar dar und tauschen sich darüber mit anderen aus.
 - Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren im Unterricht über mathematische Gegenstände und Beziehungen in der Umgangssprache und zunehmend auch in der fachgebundenen Sprache mit fachspezifischen Begriffen.

Diese werden einerseits in der aktiven Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten erworben und erweitert, unterstützen andererseits aber auch einen erfolgreichen Erwerb inhaltsbezogener Fähig- und Fertigkeiten. Es wird also deutlich, dass sie auf verschiedenen Ebenen miteinander verbunden sind und nicht immer eindeutig getrennt werden können.

Die folgenden Inhalte orientieren sich ergänzend zu den Richtlinien und Lehrplänen für die Schule für Geistigbehinderte (Sonderschule) in Nordrhein-Westfalen (1980) an den bayrischen Richtlinien für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (Grund- und Hauptschulstufe) sowie den Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen (2008).

2.1 Pränumerischer Bereich

Der pränumerische Bereich beschäftigt sich mit der Strukturierung der Umwelt, indem eine aktive Auseinandersetzung mit Gegenständen und ihren Eigenschaften stattfindet.

Für den Erwerb des Zahlbegriffs sind die Gruppenbildungsfähigkeit sowie die Entwicklung der Reihenbildungsfähigkeit, eine wichtige Voraussetzung.

Weitere Lerninhalte sind dem Lernbereich Denken und Lernen zuzuordnen.

2.1.1 Merkmale von Gegenständen

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, verschiedene Eigenschaften von Gegenständen erkennen und nach Merkmalen (z.B. Farbe, Größe, etc.) ordnen.

<i>Form</i>	<p>➤ Kompetenz: Formen erkennen und korrekt bezeichnen können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Formen erfahren • Die Eigenschaft Form als Merkmal erkennen: Unter vielen eckigen Gegenständen einen runden Gegenstand herausfinden • Bezeichnungen „rund - eckig“, „kurz - lang“, „breit - schmal“ und „dick - dünn“ verstehen und sachgerecht verwenden
<i>Größe</i>	<p>➤ Kompetenz: Größe erkennen und korrekt bezeichnen können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Größenunterschiede am eigenen Körper erfahren • Bezeichnungen „groß“ und „klein“ verstehen und sachgerecht verwenden
<i>Farbe</i>	<p>➤ Kompetenz: Farben erkennen, nutzen, unterscheiden und korrekt bezeichnen können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Farben in der Umwelt entdecken • Mit Farben malen • Ein andersfarbiges Objekt aus einer Gruppe gleichfarbiger • Farben benennen

2.1.2 Vergleich

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, Gleichheit und Verschiedenheit zwischen Gegenständen und Mengen zu erkennen.

<i>Objektvergleich</i>	<p>➤ Kompetenz: Gleichheiten erkennen und Begrifflichkeiten korrekt verwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gleichheit zweier Gegenstände erfassen • Gleichartige Gegenstände auf Abbildungen erkennen und verbinden
------------------------	--

	<ul style="list-style-type: none"> • Zwei Gegenstände vergleichen: die Begriffe „gleich“ bzw. „ungleich“ verwenden, das Rechenzeichen „=“ einsetzen
<i>Qualitativer Vergleich von Mengen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Mengen vergleichen <ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Qualitäten von Mengen erkennen (Äpfel und Birnen) • Zwei unterschiedliche Mengen vergleichen (rote und gelbe Perlen)
<i>Quantitativer Vergleich von Mengen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Mächtigkeit von Mengen vergleichen <ul style="list-style-type: none"> • Zwei konkrete Mengen unterscheiden: aus zwei Tellern mit Gummibärchen den mit der größeren Menge herausfinden; • Zwei Mengen unterscheiden: Teller mit Gummibärchen, real und im Abbild • die Begriffe „mehr“ oder „weniger“ verwenden; die Zeichen „>“ bzw. „<“ einsetzen
<i>Erfahrungen mit der Gleichheit</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Gleichmächtige Mengen vergleichen und zuordnen <ul style="list-style-type: none"> • Zwei gleichgeordnete, konkrete Mengen miteinander vergleichen: zwei gleich lange Spielzeugeisenbahnen • Die Mächtigkeit von Mengen durch 1:1-Zuordnung vergleichen: Jeder Topf braucht einen Deckel • Die Mächtigkeit zweier Mengen vergleichen: die Begriffe „gleich“ - „ungleich“ verwenden, das Rechenzeichen „=“ einsetzen
<i>Invarianz</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Erkennen, dass die Anzahl unabhängig von der Anordnung ist <ul style="list-style-type: none"> • Eine gleich große Menge ungeordneter und geordneter Bausteine vergleichen • 1 : 1 Zuordnungen herstellen und anschließend die Mächtigkeit der Mengen vergleichen • Erkennen, dass sich die Mächtigkeit einer Menge durch die Umordnung der Elemente nicht ändert

2.1.3 Gruppenbildung

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, ihr Umfeld mit Hilfe von Begriffen in Gruppen zu ordnen und über (Nicht-)Zugehörigkeit zu entscheiden.

<i>Strukturierung von Mengen nach Gegenstandsgruppen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Gleichartige Gegenstände erkennen und zusammenfassen <ul style="list-style-type: none"> • Gleichartige Gegenstände in einer Vielzahl von Gegenständen erkennen und zusammenfassen • Gleichartige Gegenstände auf Abbildungen erkennen und markieren
<i>Gruppenbildung nach einem Merkmal</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Gruppen aufgrund eines gemeinsamen Merkmals bilden <ul style="list-style-type: none"> • Gegenstände nach ihrer Form, Größe und/ oder Farbe ordnen • Mitschülerinnen und Mitschüler gruppieren: nach Ge-

	<ul style="list-style-type: none"> schlecht, Haarlänge, Haarfarbe • Regeln einer vorgegebenen Ordnung von Gegenständen erkennen • Eigene Ordnungsregeln aufstellen
<i>Gruppenbildung nach mehreren Merkmalen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Gruppen aufgrund zweier/ mehrerer gemeinsamen Merkmale vergleichen • Elemente nach Kombinationen von Merkmalen ordnen: Bausteine aussuchen, die klein und rot sind • Innerhalb einer bereits geordneten Menge Untergruppen bilden

2.1.4 Reihenbildung (Seriation)

- ➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, Reihen zu bilden. Hierdurch wird das Verständnis für die Zahl als Größe begründet, mit der die Beziehung zwischen Mächtigkeit und Ordnung bezeichnet wird.

<i>Reihenbildung mit gleichartigen Gliedern</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Reihen herstellen und Positionsbegriffe korrekt verwenden • Einfache Reihen mit gleichartigen Gliedern herstellen: Perlen auffädeln • Reihenbildung in der Umwelt erkennen: Alleebäume, Fensterreihen • Einfache Reihen herstellen und den Zusammenhang der Elemente erkennen • Einfache Reihen herstellen und Positionsbegriffe verwenden: „zuerst kommt“, „dann kommt“, „zuletzt kommt“, „am Anfang“, „in der Mitte“, „am Schluss“
<i>Merkmalsreihen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Reihen anhand der Merkmalsausprägungen bilden und beschreiben • Eine Reihe von Elementen bezüglich ihrer Größe ordnen • Die Beziehung von Elementen in einer Merkmalsreihe sachgerecht beschreiben: „größer als“, „kleiner als“, „am größten“, „am kleinsten“ • Einen Gegenstand in eine vorgegebene Merkmalsreihe einordnen
<i>Rhythmische Reihen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Rhythmische Reihen (Merkmale wechseln sich ab) bilden • Rhythmische Reihen erkennen und fortsetzen: abwechselnd runde und eckige Perlen • Rhythmische Reihen selbst erfinden

2.2 Numerischer Bereich

Zum numerischen Bereich gehören sowohl die Teilbereiche „Mengen und Zahlen“, die verschiedenen „Zahlenräume“ als auch die „Operationen“ mit den Zahlen und Ziffern.

2.2.1 Mengen und Zahlen

- ➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Bedeutung der Zahl als Mengenangabe (kardinaler Aspekt) als auch die Zahl als Zähl- oder Ordnungszahl (ordinaler Aspekt) verstehen und nutzen. Des Weiteren sollen sie die Kompetenz der Nutzung der Operator- und Maßzahlaspekte erlangen.

2.2.1.1 Mächtigkeit von Mengen

- ➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, Anzahlen zu erfassen und zu bestimmen.

<p><i>Anzahlbestimmung durch Simultanerfassung</i></p>	<p>➤ Kompetenz: Anzahlen simultan erfassen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Anzahl der Elemente von gegebenen Mengen mit den entsprechenden Zahlbegriffen verbinden: Auf dem Tisch liegen zwei Eier - zwei. • Mengen nach Vorgabe der Anzahl der Elemente bilden: drei Stifte zusammenlegen; vier Bälle in die Kiste sortieren • Bildhafte Darstellung von Mengen simultan erfassen: Würfelbilder, Punktemuster
<p><i>Anzahlbestimmung durch Abzählen</i></p>	<p>➤ Kompetenz: Anzahl durch Abzählen bestimmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • 1:1-Zuordnung von Zahlwort und Element aufbauen: Bananen für das Frühstück abzählen • Wissen, dass die zuletzt genannte Zahl die Anzahl der Objekte einer Menge ergibt • Eine graphisch dargestellte Menge durch Abstreichen oder Punktieren der einzelnen Elemente abzählen

2.2.1.2 Ordnungszahlen

- ➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, Zahlen als Ordnungszahlen zu lesen, schreiben, verstehen und zu nutzen.

<p><i>Zahlen als Ordnungsprinzip</i></p>	<p>➤ Kompetenz: Ordnungszahlen zur Reihenbildung und Positionierung nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zahlen als Mittel zur Kennzeichnung einer Position in der Reihe erfahren: das dritte Haus in der Straße, die fünfte Reihe im Kino • Ordnungszahlen bei der Festlegung von Reihenfolgen gebrauchen: erster Platz, zweiter Platz, dritter Platz bei Wettläufen
<p><i>Schreibweise von Ordnungszahlen</i></p>	<p>➤ Kompetenz: Ordnungszahlen schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schreibweise der Ordnungszahlen kennen

2.2.1.3 Zahlreihen

→ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, Zahlreihen flexibel zu kennen, sprechen, schreiben und zu nutzen.

Zahlreihe	<p>➤ Kompetenz: Zahlreihen automatisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zahlenreihen durch Hören, Mitsprechen und Aufsa-gen automatisieren: Abzählverse, Würfelspiele • Vorwärts und rückwärts zählen: bis zum Raketen-start rückwärts zählen
Nachbarzahlen	<p>➤ Kompetenz: Nachbarzahlen kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Den größeren und den kleineren Nachbarn einer gegebenen Zahl finden: auf dem Zahlenstrahl
Zahlenfolgen schreiben	<p>➤ Kompetenz: Zahlenreihen ergänzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterbrochene Zahlenfolgen vervollständigen: Zah-len auf dem Zahlenstrahl verdecken und erraten

2.2.2 Zahlenraum

→ Die Schülerinnen und Schüler sollen den Zahlenraum mit verschiedenen Materialien und variantenreichen Übungen erarbeiten und sichern. Die Nutzung der verschiede-nen Darstellungsebenen (vgl. EIS-Prinzips nach Bruner, 1970) ist an den individuel-len Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu orientieren.

2.2.2.1 Zahlenraum bis 10

→ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, den Zahlenbereich bis 10 zu beherrschen.

Zahlen in der Alltags-welt	<p>➤ Kompetenz: Zahlen in der Umwelt finden und kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwei: zwei Arme, zwei Beine, zwei Hände, zwei Fü-ße, zwei Augen und zwei Ohren • Eins: ein Kopf, ein Mund, eine Nase • Vier: Der Hund hat vier Beine • Fünf: Die Hand hat fünf Finger. • Sieben: Die Woche hat sieben Tage. Schneewitt-chen und die sieben Zwerge. • Zehn: Der Mensch hat zehn Finger
Besonderheit der Zahl Null	<p>➤ Kompetenz: Die Zahl Null als nicht(mehr) Vorhan-densein verstehen</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Null als das Nichtvorhandensein von Objekten verstehen: Menschen haben zwei Augen, eine Nase und null Rüssel. ➤ Die Begriffe kein, keine, keiner mit null gleichsetzen ➤ Die Null als Ergebnis einer vorangegangenen Handlung verstehen: Drei Kinder waren auf dem Spielplatz; drei sind weggegangen; jetzt ist kein Kind auf dem Spielplatz.
Veranschaulichen des	<p>➤ Kompetenz: Darstellungen des Zahlenraums lesen</p>

Zahlenraums	<p>und nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Sich mit Hilfe des Zahlenstrahls im Zahlenraum orientieren: Würfelbilder
Sichern des Zahlenraums	<p>➤ Kompetenz: Zahlzerlegungen nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Zuordnung Menge zu Zahl üben Das Zerlegen und Zusammensetzen der Zahlen üben
Additionsaufgaben	<p>➤ Kompetenz: Zahlen addieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Eins-plus-eins-Sätze üben: $3 + 1 = 4$, $4 + 1 = 5$, $5 + 1 = 6$ Tauschaufgaben der Addition bilden: $3 + 1 = 4$, $1 + 3 = 4$ Additionsaufgaben in unterschiedlichen Darstellungen lösen: Übungen zum Ergänzen: $3 + \square = 6$, $\square + 3 = 8$ Übungen zum Zerlegen: $8 = 5 + \square$, $5 = 4 + \square$
Nachbaraufgaben	<p>➤ Kompetenz: Nachbaraufgaben kennen und nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Nachbaraufgaben erkennen und die Rechenvereinfachung nützen
Subtraktionsaufgaben	<p>➤ Kompetenz: Zahlen subtrahieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Subtraktionsaufgaben lösen: $9 - 2 = 7$
Umkehraufgaben	<p>➤ Kompetenz: Umkehraufgaben zur Kontrolle nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Umkehraufgaben kennen und die Kontrollmöglichkeit nutzen: $9 - 3 = 6$; $6 + 3 = 9$

2.2.2.2 Zahlenraum bis 20

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, den Zahlenbereich bis 20 zu beherrschen.

Zahlen in der Alltagswelt	<p>➤ Kompetenz: Zahlen in der Umwelt finden und kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zehn: Der Mensch hat zehn Finger. Elf: Eine Fußballmannschaft hat elf Spieler. Zwölf: Milch oder Saft ist in Zwölferkartons verpackt.
Aussprache und Schreibweise	<p>➤ Kompetenz: Zahlen bis 20 schreiben, lesen und sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Besonderheiten bei der Aussprache von elf und zwölf beachten Aussprache und Schreibweise verbinden: gesprochen drei-zehn, geschrieben 1-3
Veranschaulichen des Zahlenraums	<p>➤ Kompetenz: Darstellungen des Zahlenraums lesen und nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Zahlen mit Legeplättchen in der Form $10 + \square$ darstellen Zehner und Einer in verschiedenen Farben darstellen
Sichern des Zahlenraums	<p>➤ Kompetenz: Zahlen ordnen und schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> Zahlen der Größe nach ordnen Das Schreiben der Zahlen üben
Additionsaufgaben	<p>➤ Kompetenz: Zahlen addieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Additionsaufgaben im zweiten Zehner lösen Dekadische Analogien erkennen und als Rechenvereinfachung nutzen:

	$3 + 2 = 5, 13 + 2 = 15$ <ul style="list-style-type: none"> Tauschaufgaben der Addition bilden und als Rechenvereinfachung nutzen $2 + 15 = 17, 15 + 2 = 17$
Nachbaraufgaben	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Nachbaraufgaben kennen und nutzen <ul style="list-style-type: none"> Nachbaraufgaben erkennen und als Rechenvereinfachung nützen: $6 + 6 = 12; 6 + 7 = 13$
Subtraktionsaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Zahlen subtrahieren <ul style="list-style-type: none"> Subtraktionsaufgaben im zweiten Zehner lösen
Umkehraufgaben	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Umkehraufgaben zur Kontrolle nutzen <ul style="list-style-type: none"> Umkehraufgaben kennen und als Kontrollmöglichkeit nutzen
Zehnerübergang	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Umkehraufgaben zur Kontrolle nutzen <ul style="list-style-type: none"> Additives Ergänzen bis zehn üben: $6 + \square = 10, 8 + \square = 10$ Additions- und Subtraktionsaufgaben mit Zehnerübergang schrittweise rechnen: $8 + 6 = 8 + 2 + 4 = 10 + 4 = 14$

2.2.2.3 Stellenwertsystem

- ➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, das Stellenwertsystems im Dezimalsystem zu lesen und in ihm zu schreiben.

Konkrete Materialien	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Bündelungen erkennen und nutzen <ul style="list-style-type: none"> Bündelungen in der Umwelt wahrnehmen: Eierschachteln, Sechser- oder Zehnerbündel, Schokoriegel – Zweierbünde Mengen in Bündel vorgegebener Größe zusammenfassen: Fünferbündel aus Mikado-Stäbchen Begriffe sachgerecht verwenden: „Zehner“, „Einer“ Anzahl der Zehnerbündel und Anzahl der einzelnen Elemente erfassen
Mengenbilder	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Bündelungen bildhaft darstellen <ul style="list-style-type: none"> Mengen bildhaft darstellen: 10 Eier durchstreichen, dafür einen Strich
Zahlen	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Zahlen in der Stellenwerttafel darstellen <ul style="list-style-type: none"> Darstellungsweise des Stellenwertsystems kennen lernen und Ergebnisse des konkreten Bündels in einer Stellenwerttafel notieren: 1 Palette, 2 Eierschalen, 4 Eier ergibt die Zahl 124

2.2.2.4 Erweiterter Zahlenraum

- ➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, den (individuell) erweiterten Zahlenbereich (bis 100, 1000, ...) zu beherrschen.

Zahlen in der Alltagswelt	<p>➤ Kompetenz: Zahlen in der Umwelt finden und kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> Größenvorstellungen im Hunderterraum entwickeln: In der Grundschulstufe sind 56 Schülerinnen und Schüler Größenvorstellungen im Tausenderraum gewinnen: 1000 Meter gehen, ein Buch mit 1000 Seiten betrachten
Sichern des Zahlenraums	<p>➤ Kompetenz: Den Zahlenraum bis 100 beherrschen</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Zählen bis 100 automatisieren Zahlen der Größe nach ordnen Nachbarzahlen finden Sich auf der Hundertertafel orientieren Durch Schritte auf der Hundertertafel Rechenaufgaben lösen: Ein Schritt nach unten +10, nach oben -10, nach rechts +1, nach links -1
Additionsaufgaben	<p>➤ Kompetenz: Zahlen (schriftlich) addieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Ganze Zehner addieren Dekadische Analogien erkennen und als Rechenvereinfachung nutzen: $3 + 2 = 5$, $30 + 20 = 50$ Schriftliche Addition ohne/ mit Zehnerübergang mit Hilfe der Stellenwerttafel kennen lernen: Summanden in die Stellenwerttafel eintragen; Einer, Zehner & Hunderter schrittweise addieren
Subtraktionsaufgaben	<p>➤ Kompetenz: Zahlen (schriftlich) subtrahieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Ganze Zehner subtrahieren Schriftliche Subtraktion ohne und mit Zehnerübergang mit Hilfe der Stellenwerttafel durchführen
Multiplikation	<p>➤ Kompetenz: Zahlen multiplizieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Multiplikation mit zwei auf bekannte Addition oder Verdopplung beziehen: $4 \cdot 2 = 4 + 4 = 8$ <ul style="list-style-type: none"> Multiplikation mit zehn als Zehnerzahlen einprägen: $1 \cdot 10 = 10$, $2 \cdot 10 = 20$ Tauschaufgaben der Multiplikation bilden und erkennen, dass das Ergebnis unverändert bleibt: $3 \cdot 2 = 6$, $2 \cdot 3 = 6$
Division	<p>➤ Kompetenz: Zahlen teilen/ halbieren</p> <ul style="list-style-type: none"> Verstehen, dass die Division durch zwei zum gleichen Ergebnis führt wie das Halbieren
Tauschaufgaben	<p>➤ Kompetenz: Umkehraufgaben zur Kontrolle nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Umkehraufgaben kennen und als Kontrollmöglichkeit nutzen
Rechnen mit dem Taschenrechner	<p>➤ Kompetenz: Taschenrechner als Hilfsmittel nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> Den Taschenrechner als Hilfsmittel verwenden: im Pausenverkauf, beim Einkaufen Den Eingabemodus einer Rechenaufgabe kennen: $45 + 34 = 79$ als 4, 5, +, 3, 4 = eingeben Die einzelnen Symbole der verschiedenen Rechen-

	operationen auf dem Taschenrechner (er)kennen und nutzen
--	--

2.2.2.5 Sachaufgaben

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, mathematische Zusammenhänge in der Lebenswirklichkeit zu entdecken, in reale und anschließend mathematische Modelle umzuwandeln und anschließend das Ergebnis wieder auf die Realsituation zu beziehen.

<i>Sachstruktur</i>	<p>➤ Kompetenz: Mathematische Aufgaben in Sachsituationen entdecken</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Situation erfahren, beobachten und daraus ein mathematisches Problem ableiten • Informationen aus Bildern und Erzählungen entnehmen
<i>Signalwörter</i>	<p>➤ Kompetenz: Signalwörter in Sachaufgaben finden und in Rechenoperationen übersetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Signalwörter für Rechenoperationen kennen: Addition – und dazu, zusammen; Subtraktion - weg, wegnehmen, bezahlen, verschenken; Multiplikation - jeder bekommt, je; Division - verteilen, aufteilen • Den Rechenoperationen die passenden Signalwörter zuordnen
<i>Rechnung</i>	<p>➤ Kompetenz: mathematisches Modell einer Sachsituation lösen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aus Sachsituationen die passende Rechenoperation ableiten: Frage, Rechnung, Antwort • Die für die Rechnung wichtigen Zahlenwerte erfassen und die Rechnung aufschreiben • Lösungswege beschreiben und begründen

2.2.3 Operationen

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, die verschiedenen Operationen handlungsorientiert mit verschiedenen Materialien und variantenreichen Übungen zu erarbeiten und zu sichern. Die drei Darstellungsebenen – handelnd, ikonisch, symbolisch (vgl. EIS-Prinzip nach Bruner, 1970) - sollen hierbei, orientiert an den individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, verknüpft werden.

2.2.3.1 Addition

➔ Additionen können sowohl als zeitlich sukzessive Handlungen (etwas wird zu einer Menge dazugelegt, etc.) oder als räumlich simultane Situationen (gleichzeitig sind 3 Jungen und 2 Mädchen auf dem Spielplatz) verstanden werden.

<i>Gegenstände und konkrete Mengen</i>	<p>➤ Kompetenz: durch Handlungen Mengen vergrößern, bzw. ergänzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mengen durch Hinzufügen einzelner Elemente ver-
--	--

	<ul style="list-style-type: none"> • Vergrößern • Mengen ergänzen
<i>Mengenbilder</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Mengenbilder als mathematische Aufgabe verstehen • Zwei bildhaft dargestellte Mengen zusammenfassen: Drei Mädchen tanzen, zwei Mädchen schauen zu. Zusammen sind fünf Mädchen in der Disco
<i>Zahlen und Symbole</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Rechenoperationen aufstellen und lösen • Das Rechenzeichen „+“ als Symbol für das Vergrößern einer Ausgangsmenge verstehen • Aus der konkreten Handlung des Zusammen- oder Hinzulegens eine Rechenoperation entwickeln • Aus der konkreten Handlung des Ergänzens eine Rechengeschichte entwickeln • Additionsaufgaben durch Weiterzählen lösen

2.2.3.2 Subtraktion

➔ Subtraktionen können sowohl als zeitlich sukzessive Handlungen (etwas wird von einer Menge weggenommen, etc.) oder als räumlich simultane Situationen (eine vorhandene Menge wird in Teilmengen zerlegt) verstanden werden.

<i>Gegenstände und konkrete Mengen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Durch Handlungen Mengen verkleinern • Konkrete Mengen durch Wegnehmen einzelner Elemente verkleinern Operation versprachlichen
<i>Mengenbilder</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Mengenbilder als mathematische Aufgabe verstehen • Auf Abbildungen einzelne Elemente erkennen, die weggestrichen sind: Vier Kreise sind aufgemalt, einer ist weggestrichen.
<i>Zahlen und Symbole</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Rechenoperationen aufstellen und lösen • Das Rechenzeichen „-“ als Symbol für das Verkleinern einer Ausgangsmenge verstehen • Aus einer konkreten Handlung des Wegnehmens eine Rechengeschichte entwickeln • Subtraktionsaufgaben durch Zurückzählen am Zahlenstrahl lösen

2.2.3.3 Multiplikation

➔ Multiplikationen können sowohl als zeitlich sukzessiv Handlungen (die gleiche Anzahl wird mehrmals hinzugefügt und zu einer Gesamtzahl zusammengetragen, etc.) oder als räumlich simultane Situation (mehrere gleichmächtige Mengen sind gleichzeitig vorhanden) verstanden werden.

<i>Konkrete Mengen</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: in Handlungen und Situationen Multipli-
------------------------	---

	<p>kationsaufgaben erfassen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Verdopplung als einfachste Form der Multiplikation kennen • Den zeitlich sukzessiven Aspekt der Multiplikation durch mehrmaliges Dazulegen von gleichmächtigen Mengen erfassen • Den räumlich simultanen Aspekt der Multiplikation mit Hilfe zeitlich sukzessiver Erfahrungen erfassen: Auf dem Tisch stehen drei Teller. Auf jedem Teller liegen zwei Äpfel.
<i>Mengenbilder</i>	<p>➤ Kompetenz: Mengenbilder als mathematische Aufgabe verstehen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abbildungen von Mengen durch mehrmalige Produktion gleichmächtiger Mengen vervielfachen • Räumlich simultane Darstellungen von Mengen auf Abbildungen erkennen und unterschiedlich gruppieren: Bilder von Saftpackungen, Hochhäusern
<i>Zahlen und Symbole</i>	<p>➤ Kompetenz: Rechenoperationen aufstellen und lösen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Rechenzeichen „·“ als Symbol für die Vervielfachung von Mengen verstehen und verwenden • Multiplikation als verkürzte Notationsform der Addition erkennen

2.2.3.4 Division

➔ Division ist die Umkehrung der Multiplikation. Es sind folgende zwei Divisionshandlungen zu unterscheiden: Verteilen und Aufteilen. Beim Aufteilen wird eine Gesamtmenge in vorgegebene Teilmengen eingeteilt, während beim Verteilen eine vorgegebene Menge auf eine bestimmte Anzahl von Teilmengen verteilt wird. Für die Einführung der Division eignet sich besonders das Verteilen.

<i>Gegenstände und konkrete Mengen</i>	<p>➤ Kompetenz: Handlungen der Division ausführen (verteilen, aufteilen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mengen von Elementen verteilen: acht Äpfel gerecht an vier Kinder verschenken • Konkrete Mengen von Elementen aufteilen: Ostereier in Sechser-Kartons
<i>Mengenbilder</i>	<p>➤ Kompetenz: Mengenbilder als mathematische Aufgabe verstehen und lösen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Elemente einer Menge in eine vorgegebene Anzahl von Gruppen verteilen • Abgebildete Mengen in vorgegebene Gruppen aufteilen
<i>Zahlen und Symbole</i>	<p>➤ Kompetenz: Rechenoperationen aufstellen und lösen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Rechenzeichen „:“ als Symbol für die Teilung einer Ausgangsmenge verstehen

2.2.4 Daten und Wahrscheinlichkeiten

- ➔ Die Schülerinnen und Schüler erlangen die Kompetenz, Daten zu erheben und unterschiedlich darzustellen. Sie bewerten diese in Bezug auf konkrete Fragestellungen und schätzen die Wahrscheinlichkeiten einfacher Ereignisse ein.

<i>Daten und Häufigkeiten</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Daten sammeln und darstellen ➤ Kompetenz: Darstellungen lesen <ul style="list-style-type: none"> • Daten aus unmittelbaren Lebenswirklichkeit sammeln und sie in einem Diagramm und/ oder Tabelle darstellen • Kalendern, Diagrammen und Tabellen Daten entnehmen und zur Beantwortung mathematischer Fragen heranziehen
<i>Wahrscheinlichkeiten</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Wahrscheinlichkeiten bestimmen und beschreiben <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl verschiedener Möglichkeiten (im Rahmen einfacher kombinatorischer Aufgaben) bestimmen • Wahrscheinlichkeit von einfachen Ereignissen unter Verwendung der entsprechenden Begrifflichkeiten beschreiben (sicher, wahrscheinlich, unmöglich, immer, häufig, selten, nie)

2.3 Geometrie

23

Zum Bereich der Geometrie gehören sowohl die Teilbereiche der Raumerfahrung und Orientierung im Raum, als auch das Kennen und Nutzen von geometrischen Flächen- und Körperformen sowie von Symmetrien. Der aktive Umgang mit Zeichengeräten ist zur Auseinandersetzung mit geometrischen Aspekten von besonderer Bedeutung.

2.3.1 Raumerfahrung, Orientierung im Raum

- ➔ Raumerfahrung und Raumorientierung wird durch eigenes Handeln, Bewegen im Raum und bewegt werden möglich.

<i>Raumerfahrung</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: eigenen Körper im Raum wahrnehmen <ul style="list-style-type: none"> • Verschied. Räume erfahren (Spielecke, Wiese, Turnhalle) • Im Raum bewegt/ gefahren werden • Sich selbst im Raum bewegen (laufen, rennen) • Enge Räume erfahren (Höhle bauen, in Kisten sitzen)
<i>Raumorientierung</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: eigene Stellung im Raum erfassen ➤ Kompetenz: Raumlagen von Gegenständen erkennen <ul style="list-style-type: none"> • Den eigenen Platz, die Kiste, die Tür finden • Sich auf den Tisch setzen, neben den Stuhl etc.

	<ul style="list-style-type: none"> • Das Auto unter den Tisch legen, die Puppe in die Schachtel etc.
<i>Raumordnungsbegriffe</i>	<p>➤ Kompetenz: Raumordnungsbegriffe kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „hinten - vorne“, „oben - unten“, „links - rechts“, „über - unter“, „zwischen - neben“ mit dem eigenen Körper üben und mit Gegenständen
<i>Raumvorstellung</i>	<p>➤ Kompetenz: sich gedanklich im Raum bewegen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wege in der Vorstellung beschreiben (Weg zum Pausenhof) • Wege auf Plänen beschreiben • Sich mit Hilfe von Plänen bewegen

2.3.2 Geometrische Flächenformen

➔ Unsere Welt ist geprägt von geometrischen Formen. Überall sehen und entdecken Schülerinnen und Schüler geometrischen Formen. Die grundlegenden Eigenschaften von Formen werden an zweidimensionalen Formen (in der Ebene) erarbeitet und erfahren.

<i>Viereck, Dreieck, Kreis</i>	<p>➤ Kompetenz: dreieckige, viereckige und runde Formen erkennen und benennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit geometrischen Formen spielen • Die geometrischen Formen sortieren • Geometrische Formen auf einem Bild suchen und anmalen • Geometrische Formen in der Umgebung suchen • Geometrische Formen herstellen (Stempeln, Falten, Schneiden, Legen)
<i>Figur, Muster und Reihen</i>	<p>➤ Kompetenz: Figuren, Muster und Reihen aus geometrischen Formen herstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Figuren auslegen • Umrisse nachlegen • Angefangene Figuren und Muster fortsetzen • Figuren und Muster selbst entwerfen

2.3.3 Geometrische Körperformen

➔ Bei den geometrischen Körperformen wird durch Experimentieren und Üben die dritte räumliche Dimension erfahren. Hierbei werden die erworbenen Fähigkeiten mit den Flächenformen genutzt und ergänzt.

<i>Würfel, Kugel, Walze, Quader, Pyramide</i>	<p>➤ Kompetenz: geometrische Körper kennen und benennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eigenschaften der Körperformen erfahren („rundeckig“; Kugel rollen, mit Quadern bauen) • Geometrische Körperformen in der Umwelt entdecken • Räume mit geometrischen Körperformen gestalten • Geometrische Körperformen herstellen, zusammenbauen, als Flächenmodell (z.B. Würfel aus sechs
---	---

	Quadraten) oder als Kantenmodell herstellen (z.B. aus Streichhölzern)
<i>Bauwerke und Muster</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Figuren aus verschiedenen geometrischen Körperformen herstellen ➤ Kompetenz: nach Vorlagen bauen <ul style="list-style-type: none"> • Kirche, Lok aus Bausteinen bauen • Schachbrettmuster aus Würfeln bauen; Muster aus Körperformen bauen

2.3.4 Symmetrien

<i>Symmetrische Hälften, Symmetrie in der Umwelt</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Symmetrie erkennen, benennen und herstellen <ul style="list-style-type: none"> • Symmetrische Hälften herstellen (Falten, Schneiden, Drucken, Spiegeln) • Bewegungen/ Stellungen anderer spiegeln • Symmetrie am eigenen Körper, in der Umwelt entdecken • Symmetrieachsen einzeichnen
<i>Symmetrische Ergänzung</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Figuren symmetrisch ergänzen <ul style="list-style-type: none"> • Figuren mit Formenplättchen symmetrisch ergänzen • Figuren im Gitternetz symmetrisch ergänzen • Flächen durch Einzeichnen der Symmetrieachse halbieren und verdoppeln

2.3.5 Zeichnen

➔ Zeichengeräte sollen als Arbeitsgeräte aus der Berufswelt erkannt werden und die Nutzung eingeübt werden.

<i>Lineal und Geodreieck</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: mit Lineal und Geodreieck messen und zeichnen <ul style="list-style-type: none"> • Eine Gerade zeichnen • Eine Strecke abmessen • Die Länge von Gegenständen messen
<i>Waagrecht, senkrecht und parallel</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: die Begriffe „waagrecht, senkrecht und parallel“ kennen und verwenden <ul style="list-style-type: none"> • Waagerechte Linien und Kanten suchen • Die Wasserwaage nutzen • Senkrecht im Sinne von „lotrecht“: Lot herstellen und Gegenstände in der Umwelt überprüfen • Abstand von Parallelen messen • Auf Karopapier Parallelen zeichnen • Parallelen an geometrischen Flächen erkennen

2.4 Lebensrelevante Anwendungen von Mathematik und Umgang mit Größen

→ Der Umgang mit Größen ist für unsere Schüler besonders wichtig, da sie in diesem Bereich vielfältige lebenspraktische Erfahrungen im Lernbereich Mathematik sammeln können. Sie erwerben dabei Kompetenzen beim Umgang mit Geld, Längen, Temperaturen, Gewicht, Flächen und Volumen.

2.4.1 Geld

→ Die Schülerinnen und Schüler sollen auf ihrem individuellen Niveau mit dem Euro umgehen können und nach Möglichkeit ihn als Zahlungsmittel im Alltag nutzen können, da dies für die selbstständige Bewältigung vieler Lebenssituationen von großer Bedeutung ist.

<i>Geldmünzen und Geldscheine</i>	<p>➤ Kompetenz: Geldmünzen und -scheine kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Euro- und Centmünzen aus verschiedenen Wertmarken und anderen Münzen herausfinden • Aussehen der Münzen und Scheine genau kennen und unterscheiden: Memory mit Abbildungen von Vorder- und Rückseite der Münzen benennen und unterscheiden: sortieren, blind ertasten • Münzen benennen und unterscheiden • Münzen nach Euro- und Centmünzen sortieren
<i>Kaufkraft</i>	<p>➤ Kompetenz: Wertigkeit der Münzen und Scheine kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Münzen und Scheine ihrem Wert entsprechend in einer Reihe ordnen • Den Wert der einzelnen Münzen und Scheine veranschaulichen: Was ich für 1€, für 5€ kaufen kann. • Den Wert von Waren schätzen: Die CD kostet ungefähr ...
<i>Zählen</i>	<p>➤ Kompetenz: Geldmünzen und -scheine zählen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geldmünzen und -scheine zählen • Strategien für das Zählen entwickeln: sortieren, gruppieren mit Rest, notieren
<i>Wechseln</i>	<p>➤ Kompetenz: Geld wechseln</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wertgleiche Geldbeträge herstellen: $2€ = 1€ + 1€$; $5€ = 2€ + 2€ + 1€$; $50\text{Cent} + 50\text{Cent} = 100\text{Cent} = 1€$
<i>Strukturieren</i>	<p>➤ Kompetenz: Kommaschreibung lesen und schreiben können</p> <p>➤ Kompetenz: vorgegebene Preise auslegen können</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorgegebene Preise mit Scheinen und Münzen legen • Kommaschreibweise anwenden: $2€ + 50\text{Cent} = 2,50€$

Runden	<p>➤ Kompetenz: Geldbeträge runden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geldbeträge aufrunden: 99€ sind ungefähr 100€ • Geldbeträge auf den nächsten vollen Euro aufrunden: 1,99€ sind ungefähr 2€
Rechnen	<p>➤ Kompetenz: Mit Geld (beträgen) rechnen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Preise addieren: Ein Eis kostet 1€. Eine Bratwurst kostet 2€. Zusammen sind das 3 €. • Das Wechselgeld berechnen: Du hast 10€ und kaufst dir Stifte für 5€. Wie viel Geld bekommst du zurück? • Hilfsmittel, z.B. Taschenrechner nutzen (z. B. beim Einkaufen) • Schriftliche Rechenverfahren nutzen

2.4.2 Länge

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen auf ihrem individuellen Niveau mit der Größe Länge und den verschiedenen Längeneinheiten umgehen und dabei die Kompetenz erwerben, Längen zu vergleichen und wenn möglich abzumessen.

Längenvergleich	<p>➤ Kompetenz: Fachtermini für den Längenvergleich korrekt verwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sachgerechte Bezeichnungen verwenden: länger, kürzer, gleich lang
Längenmessung mit Hilfe von Repräsentanten	<p>➤ Kompetenz: Mit nichtstandardisierten Repräsentanten Längen abmessen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit Körpermaßen messen: mit Fingerbreite, Spanne, Fuß, Länge eines Schrittes • Die Notwendigkeit normierter Messgeräte erfahren: Vergleich der individuellen Messergebnisse
Längenmessung mit standardisierten Einheiten: cm und m	<p>➤ Kompetenz: Längen mit standardisierten Einheiten abmessen und korrekt aufschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lineal und Maßband als Messgeräte kennen lernen: „cm“ als verkürzte Schreibweise bei Längenangabe verwenden; ein Lineal herstellen • Vorgegebene Längen mit dem Lineal abmessen und miteinander vergleichen • Längen verschiedener Gegenstände schätzen und nachmessen • „m“ als verkürzte Schreibweise für Längenangaben verwenden • Den Zusammenhang zwischen „cm“ und „m“ kennen: $100\text{cm} = 1\text{m}$ • Kommaschreibweise bei Meterangaben kennen • Die Größe von Mitschülerinnen und Mitschülern messen und in einer Tabelle darstellen
Andere Längeneinheiten	<p>➤ Kompetenz: Andere Längeneinheiten sowie den Zusammenhang zwischen den Einheiten kennen</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • „km“ als verkürzte Schreibweise einer Längenangabe verwenden • Die Länge von einem Kilometer veranschaulichen: eine Strecke von einem Kilometer gehen, mit dem Fahrrad fahren • „mm“ als verkürzte Schreibweise einer Längenangabe verwenden • Millimeterangaben in der Umwelt lesen: Länge und Breite von Schrauben, Profiltiefe von Reifen, Strichbreite von Faserstiften • Millimereinheiten auf Lineal und Maßband erkennen • Den Zusammenhang zwischen Millimeter und Zentimeter kennen: $10\text{mm} = 1\text{cm}$
--	--

2.4.3 Temperatur

→ Die Schülerinnen und Schüler sollen Temperatur als Größe im Alltag kennen- und nutzen lernen.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Natur.

<i>Temperaturvergleich</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Fachtermini für den Temperaturvergleich korrekt verwenden <ul style="list-style-type: none"> • Die sachgerechten Bezeichnungen kennen: wärmer, kälter, gleich warm oder kalt
<i>Temperaturmessung</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Temperatur mit standardisierten Messinstrumenten messen ➤ Kompetenz: Temperaturen im Alltag wahrnehmen und evtl. bestimmten Gegenständen zuordnen <ul style="list-style-type: none"> • Das Thermometer als Instrument zur Messung von Temperaturen kennen • °C als verkürzte Schreibweise für Temperaturen verwenden • Die Temperatur auf dem Thermometer ablesen • Die Lufttemperatur im Jahreslauf messen und notieren • Das Fieberthermometer als spezielles Messgerät zur Bestimmung der Körpertemperatur einsetzen: eigene Körpertemperatur messen, die Grenze zum Fieber kennen • Wissen, wo hohe Temperaturen herrschen und welche Gefahren davon ausgehen: Der Backofen backt bei bis zu 230 Grad. Der Tonofen brennt bei bis zu 1300 Grad. Kochendes Wasser hat eine Temperatur von 100 Grad.
<i>0 Grad und Minusgra-</i>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kompetenz: Besonderheit von Null Grad wissen ➤ Kompetenz: Aufbau der Temperaturangaben kennen

<i>de</i>	<p>(Plus- und Minusgrade)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit den Besonderheiten der Temperaturmessung vertraut sein: Minus- und Plusgrade • Erfahrungen mit der Temperaturangabe 0 Grad machen: Wasser gefriert. Es schneit. • Erfahrungen mit negativen Temperaturangaben machen: Im Winter fällt die Temperatur unter 0 Grad. Im Gefrierschrank hat es -18 Grad.
-----------	--

2.4.4 Gewicht

➔ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, Gewichtsangaben zu lesen und nutzen zu können sowie das Abmessen und Notieren verschiedener Gewichte. Dies ist im Alltag immer wieder von Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler, besonders im hauswirtschaftlichen Bereich.

<i>Gewichtvergleich</i>	<p>➤ Kompetenz: Fachtermini für den Längenvergleich korrekt verwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewichtsunterschiede im Vergleich zweier Gegenstände ermitteln • Sachgerechte Bezeichnungen verwenden: schwerer, leichter, gleich schwer • Etwa gleich schwere Paare aus einer Menge von Gegenständen herausfinden • Eine Balkenwaage als Instrument zur Bestimmung von Gewichtsunterschieden kennen
<i>Gewichtsmessung mit der standardisierten Einheit Kilogramm</i>	<p>➤ Kompetenz: Die Einheiten Gramm und Kilogramm kennen, verwenden und abmessen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „kg“ als verkürzte Schreibweise bei Gewichtsangaben verwenden • Aus verschiedenen Gegenständen jene herausfinden, die ein Kilogramm wiegen: Safttüte, Milchpackung • Mit der Balkenwaage und genormten Gewichten das Gewicht von Gegenständen aus dem Alltag bestimmen: Mäppchen, Schulranzen • Eine Digitalwaage als Instrument zur Bestimmung des Gewichts kennen: vorgegebene Mengen im Hauswirtschaftsunterricht abwiegen • Das Körpergewicht von Mitschülerinnen und Mitschülern bestimmen und in einer Tabelle notieren
<i>Andere Gewichtseinheiten</i>	<p>➤ Kompetenz: Die Gewichtseinheit Tonne sowie den Zusammenhang zu Kilogramm kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „t“ als verkürzte Schreibweise bei Gewichtsangaben verwenden • Das Gewicht von einer Tonne veranschaulichen: ein Mittelklasseauto • Den Zusammenhang zwischen Tonne und Kilogramm kennen: $1000\text{kg} = 1\text{t}$

2.4.5 Fläche

→ Die Schülerinnen und Schüler sollen die Kompetenz erlangen, Flächen im Alltag zu entdecken, zu vergleichen und berechnen zu können.

<i>Flächenbegriff</i>	<p>➤ Kompetenz: Flächen im Alltag entdecken und benennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flächen in der Umgebung entdecken: Fußballplatz, Parkflächen, Pausenhof
<i>Flächenvergleich</i>	<p>➤ Kompetenz: Fachtermini für den Flächenvergleich korrekt verwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bezeichnungen sachgerecht verwenden: größer, kleiner, gleich groß
<i>Flächenberechnung</i>	<p>➤ Kompetenz: Flächen berechnen und vergleichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flächen berechnen und vergleichen: die Turnhalle mit dem Pausenhof, das Klassenzimmer mit dem Lehrerzimmer

2.4.6 Volumen

→ Volumen als Hohlmaß verstehen, vergleichen, lesen, schreiben und abmessen können. Besonders im Rahmen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten ist die Kompetenz des Umgangs mit Volumen von Bedeutung.

<i>Begriff Hohlmaß/ Volumen</i>	<p>➤ Kompetenz: Hohlmaße bzw. Volumen als Raum erkennen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Hohlmaß als Raum verstehen, in den etwas geschüttet oder gegossen werden kann: Tasse, Kanne, Eimer • Unterschied zu Aufbewahrungsmöglichkeiten ohne Hohlraum erfahren: Wasser auf einen Tisch schütten - Wasser in einen Becher schütten
<i>Vergleich von Flüssigkeitsmengen</i>	<p>➤ Kompetenz: Fachtermini für den Volumenvergleich korrekt verwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwei Flüssigkeitsmengen in gleich großen Gläsern vergleichen • Bezeichnungen sachgerecht verwenden: mehr, weniger oder gleich viel
<i>Mengenbestimmung durch nicht normierte Hohlmaße</i>	<p>➤ Kompetenz: Nicht standardisierte Mengenangaben lesen und abmessen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mengenangaben auf Rezepten lesen und verstehen • Verschiedene Mengen schüttbarer Substanzen mit Hilfe nicht normierter Hohlmaße erzeugen: 4 Teelöffel Zucker, 8 Esslöffel Mehl
<i>Mengenbestimmung durch standardisierte Hohlmaße</i>	<p>➤ Kompetenz: Die Einheit Liter kennen, lesen, schreiben und abmessen</p> <ul style="list-style-type: none"> • „l“ als verkürzte Schreibweise bei Flüssigkeitsmengen verwenden • Die Markierungen am Messbecher kennenlernen • Den Messbecher als Messgerät einsetzen Die Markie-

	<p>rungen am Messbecher: „$\frac{1}{2}$ l“, „$\frac{1}{4}$ l“ und „$\frac{3}{4}$ l“</p> <ul style="list-style-type: none">• Die Kommaschreibweise bei der Angabe von Flüssigkeitsmengen kennen: $0,5\text{l} = \frac{1}{2}\text{l}$; $0,75\text{l} = \frac{3}{4}\text{l}$
--	--

3. Perspektiven & Wünsche

- I. Kontinuierliche Fortbildungen im Fach Mathematik
- II. Vernetzungen von Mathematik und anderen Fächern –
Wo und wie ist die Mathematik in anderen Fächern verankert?
- III. Anlegen von verschiedenen Themenkisten/ Themenordnern, möglichen Themen hierfür
 - Geld
 - Gewichte
 - Länge
 - Volumen
 - Geometrie
 - Uhrzeit

C Sachunterricht

Inhalt

1 Bedeutung des Lernbereichs/ Fachs an unserer Schule.....	32
2 Inhalte.....	33
2.1 Sozial- und Kulturwissenschaftliche Perspektive	33
2.2 Raumbezogene Perspektive	34
2.3 Technische Perspektive	35
2.4 Historische Perspektive	35
2.5 Naturwissenschaftliche Perspektive	36
2.6 Fachspezifische Arbeitsweisen	37
3 Perspektive & Wünsche.....	38

C Sachunterricht

1 Bedeutung des Lernbereichs/ Fachs an unserer Schule

Ein wesentliches Ziel des Sachunterrichtes an der Schule am Nordpark ist die naturwissenschaftliche Grundbildung, die Anbahnung bzw. Ausdifferenzierung des Verständnisses von Begriffen, Prinzipien und Prozessen der Naturwissenschaften.

Neben der Vermittlung der naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fachinhalten erweist sich der Sachunterricht als hervorragende Möglichkeit, die an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung immanent vorhandenen Förderbereiche Kognition, Sprache, Wahrnehmung, Sozialverhalten, Emotionalität, Lern- und Arbeitsverhalten optimal aufzugreifen.

Des Weiteren bietet sich im Sachunterricht die Möglichkeit, fächerübergreifend bzw. - integrierend zu arbeiten und beispielsweise Inhalte aus den Bereichen „Lesen und Schreiben“ oder „Umgang mit Mengen und Größen“ aufzugreifen und somit in einer motivierenden Lernatmosphäre forschend zu üben bzw. zu festigen (Versuchsanleitungen lesen, Protokolle schreiben, Ergebnisse festhalten, Mengen abmessen, Gewichte ermitteln etc.).

Die im Sachunterricht anzustrebenden Unterrichtsprinzipien (Anschaulichkeit, Exemplarität, Handlungsorientierung, Problemorientierung, Situationsorientierung), die vielfältig einsetzbaren Medien (Modelle, Realobjekte, Präparate, u.a.) sowie die große Auswahl an möglichen Lernorten (im und am Schulgebäude, außerschulische Lernorte), begünstigt durch die Lage der Schule, unterstützen dabei das Lernen und Behalten.

In der Primarstufe liegt ein Schwerpunkt im Fach Sachunterricht auf einer erlebnis- und handlungsorientierten Vermittlung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, spielerisch Freude am Forschen und Experimentieren zu erlangen bzw. zu festigen. Der Unterricht ist als Vorhaben konzipiert, das heißt, dass die einzelnen Inhalte und Themen fächerübergreifend erarbeitet werden.

In der Mittel- und Oberstufe rücken die Bedeutung des Faches und die gewählten Themen vermehrt in den Blickpunkt der körperlichen Entwicklung und Veränderung der Schülerinnen und Schüler während der Pubertät, der Ablösung vom Elternhaus sowie dem Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen. Die Förderung im Lernbereich wird dem stärkeren Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach „Verstehen der Welt“ und nach Transfer in übergeordnete Zusammenhänge gerecht. Konkret bedeutet dies, dass elementare Lernzugänge durch komplexe Wirklichkeitserfahrungen ergänzt werden.

In der Berufspraxisstufe gewinnt der Übergang in das Berufsleben zunehmend an Bedeutung. Inhalte und Themen orientieren sich vordringlich an den in der Berufswelt geforder-

ten Kompetenzen und Inhalten. Die SchülerInnen gewinnen einen Einblick in die Arbeitswelt, vertiefen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und beschäftigen sich mit den Themen Partnerschaft und Wohnen.

2 Inhalte

Die Zuordnung der gewählten Inhalte zu den im Folgenden benannten Perspektiven erfolgt unter Schwerpunktsetzung, optimalerweise wird bei der praktischen Umsetzung eines Themenkomplexes eine multiperspektivische Zugangsweise zur Durchdringung eines Themas im Sinne einer Vernetzung der Perspektiven angestrebt.

2.1 Sozial- und Kulturwissenschaftliche Perspektive

Anzustrebende Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch die Erarbeitung von Inhalten der Sozial- und Kulturwissenschaftlichen Perspektive die Möglichkeit ...

- politisch-soziale Probleme angemessen zu behandeln (Rechte von Kindern, Arbeit und Umwelt, Familie als Institution).
- ökonomische, ökologische und soziale Grundlagen des Zusammenlebens zu erschließen und für deren Zusammenwirken sensibilisiert zu werden.
- die Bedeutung von Religionen, Bräuchen, Lebensweisen für die eigene Sinn- und Wertorientierung und die anderer Menschen als Grundlage des Zusammenlebens nachzuvollziehen.
- die Entstehung von Konflikten, aber auch Möglichkeiten zu deren Vermeidung in aktuellen Konfliktfeldern zu analysieren und Kompromisse als Handlungsmöglichkeiten zu erkennen.
- Institutionen und öffentliche Räume hinsichtlich ihrer Strukturen und Regelungen und unter Beachtung des Verhältnisses von Mensch und Natur zunehmend zu verstehen.
- Perspektive auf die „eigene Welt“ einnehmen zu können. Dies geschieht durch das Erkennen von Abhängigkeiten, Verflechtungen, gemeinsamen Lebensgrundlagen aber auch Ungleichheiten in den Lebensbedingungen.
- eine Kultur des Umgangs mit den Dingen zu entwickeln (Konsumkultur).
- kulturelle und physische Verschiedenheit als Bereicherung des Zusammenlebens oder als individuelle Einschränkung, Ursache für Gruppenbildung oder Ausgrenzung wahrzunehmen (versch. Geschlechter, Ethnien, körperliche Merkmale, „Phänomen Behinderung“).

Beispielhafte Konkretisierung anhand der folgenden ausgewählten Inhalte:

- soziale Kompetenz (Regelbewusstsein, politisch-soziale Inhalte, Gewalt)
- Umgang mit „Behinderung“
- Religionen, Bräuche, Werte, andere Kulturen
- Familie und Gesellschaft
- Arbeit, Vorbereitung auf das Berufsleben
- Wohnen
- Freizeit
- Sexualität, Gefühle, Freundschaft

2.2 Raumbezogene Perspektive

Anzustrebende Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch die Erarbeitung von Inhalten der Raumbezogenen Perspektive die Möglichkeit ...

- zu verstehen, dass sich das Leben der Menschen in Räumen vollzieht. Sie lernen Räume bewusst wahrzunehmen, diese zielgerichtet zu erschließen und sich in ihnen zu orientieren. Sie lernen die verschiedensten öffentlichen und private Räume kennen und erschließen sich ihre gesellschaftlichen bzw. individuellen Funktionen,
- zu verstehen, dass Räume unsere natürliche Lebensgrundlage darstellen und Menschen von natürlichen Bedingungen und Faktoren abhängig sind. Sie lernen, dass Räume unterschiedlich ausgestattet sind und dass in Räumen natürliche Kräfte/ Prozesse wirken, die sich bedingen.
- zu verstehen, dass Menschen seit je her Gestalter und Nutzer von Räumen sind. Sie erhalten die Möglichkeit zu erlernen, dass Menschen Räume nach ihren Bedürfnissen nutzen, gestalten und verändern. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Räume durch Leistungen vieler Generationen beeinflusst oder geprägt wurden, dadurch Lebens- und Wirtschaftsweisen von Menschen widerspiegeln und gegenwärtige Gegebenheiten in der Zukunft auch veränderbar sind.
- zu verstehen, dass jeder Mensch Mitverantwortung für die Bewahrung und Gestaltung von Räumen und für den Erhalt seiner Umwelt trägt. Sie lernen, dass die heutige und zukünftige Gestaltung und Veränderung von Räumen im Einklang von Natur, Sozialem und Wirtschaft erfolgen sollte und dass jeder Einzelne für sein Tun mitverantwortlich ist.

Beispielhafte Konkretisierung anhand der folgenden ausgewählten Inhalte:

- Schule, Schulgelände, Schulumgebung
- Stadt Neuss, Kreis Neuss, NRW
- Deutschland, Europa, die Welt
- Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Verkehrserziehung
- Jahreszeiten
- Feste
- Uhrzeit

2.3 Technische Perspektive

Anzustrebende Kompetenzen:

Die SchülerInnen erhalten durch die Erarbeitung von Inhalten der Technischen Perspektive die Möglichkeit ...

- technische Verfahrensweisen anzuwenden (Verwenden von Werkzeugen und Materialien, planen, bauen, konstruieren, montieren, experimentieren, vergleichen und bewerten, u.a.).
- wichtige technische Zusammenhänge in den Bereichen Arbeit und Produktion, Transport und Verkehr, Ver- und Entsorgung, Bauen und Wohnen, Information und Kommunikation zu verstehen.
- auf der Grundlage erworbenen Könnens, Wissens und Verstehens individuelle Interessen zu bilden sowie ein positives Bewusstsein ihrer eigenen technikbezogenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Beispielhafte Konkretisierung anhand der folgenden ausgewählten Inhalte:

- Umgang mit technischen Geräten des alltäglichen Lebens
- Kennenlernen von technischen Funktionen
- Kennenlernen von technischen Handlungszusammenhängen

2.4 Historische Perspektive

Anzustrebende Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch die Erarbeitung von Inhalten der Historischen Perspektive die Möglichkeit ...

- zu erkennen, dass unser Wissen von der Geschichte von überlieferten Quellen abhängt und dass das bei der Auswertung der Quellen entstehende Wissen kein genaues Abbild vergangenen Geschehens ist, sondern immer nur eine vorläufige, begrenzte Annäherung an die damalige Wirklichkeit sein kann.

- zu verstehen, dass ihre Gegenwart das Ergebnis vergangener Entwicklungen ist und dass gegenwärtige Verhältnisse daher als veränderlich, veränderbar und zukunfts offen wahrgenommen werden können.
- zu lernen, dass das Denken und Handeln von Menschen in der Vergangenheit immer nur vor dem Hintergrund damaliger Bedingungen zu verstehen ist.

Beispielhafte Konkretisierung anhand der folgenden ausgewählten Inhalte:

- Geschichte der Menschheit (z.B. Steinzeit, Mittelalter o.a.),
- Individuelle Geschichte.

2.5 Naturwissenschaftliche Perspektive

Anzustrebende Kompetenzen:

Die SchülerInnen erhalten durch die Erarbeitung von Inhalten der Naturwissenschaftlichen Perspektive die Möglichkeit ...

- Naturphänomene sachorientiert wahrzunehmen, zu beobachten, zu benennen und zu beschreiben.
- Ausgewählte Naturphänomene auf Gesetzmäßigkeiten zurückzuführen und zwischen Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur unterscheiden zu können.
- Fragehaltungen aufzubauen, Probleme zu identifizieren und Verfahren der Problemlösung anzuwenden.
- Die Regelmäßigkeiten der unbelebten Natur auch als Bedingung für die Existenz der belebten Natur zu verstehen.
- Gründe für einen verantwortlichen Umgang mit der Natur zu erfassen.

Unbelebte Natur:

Beispielhafte Konkretisierung anhand der folgenden ausgewählten Inhalte:

- Feuer, Wasser, Luft
- Magnetismus, Stromkreislauf
- Wetter

Belebte Natur:

Beispielhafte Konkretisierung anhand der folgenden ausgewählten Inhalte:

- Menschen
- Sexualität
- Bau und Funktion

- Gesundheitserziehung (z.B. gesunde Ernährung, Körperpflege, Prävention o.a.)

- Tiere
 - Haustiere, Nutztiere, exotische/ freilebende Tiere
 - Lebensräume (Haus, (Schul-) Garten, Hof/ Feld, Wiese/ Wald, Gewässer/ Teich)
 - ökologische Zusammenhänge

- Pflanzen
 - Nutzpflanzen, Zierpflanzen, Wildpflanzen
 - Wachstumsbedingungen, Entwicklung, Vermehrung
 - Lebensräume
 - Ökologische Zusammenhänge

- Pflege, artgerechter Umgang, Umweltschutz als übergeordneter Aspekt

2.6 Fachspezifische Arbeitsweisen

Allgemeine Unterrichtsformen werden im Sachunterricht in Kombination mit fachspezifischen Arbeitsweisen eingesetzt. Beim Einsatz fachgemäßer Arbeitsweisen geht es u.a. darum, Schülerinnen und Schüler mit Methoden der naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung (Forschungsmethoden) vertraut zu machen.

Anzustrebende Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch die Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen die Möglichkeit ...

- Problemstellungen zu erkennen,
- Sachinhalte zu hinterfragen/ Fragestellungen zu entwickeln,
- Lösungswege zu entwickeln bzw. mit zu vollziehen,
- Transferleistungen herzustellen,
- selbstständig zu Erkenntnissen zu gelangen,
- Detailstrukturen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erfassen und zu beschreiben,
- ihre Handlungskompetenzen zu erweitern,
- sich selbstständig ihre Arbeitsmaterialien zu organisieren,
- ihren Arbeitsplatz nach der Arbeit aufzuräumen,
- sich an Arbeitsregeln zu halten,

- Inhalte aus den Bereichen Lesen und Schreiben sowie Umgang mit Mengen und Größen forschend zu üben/ festigen,
- durch den Einsatz von Lupe u.a. ihre feinmotorischen Kompetenzen zu festigen,
- Materialien und Medien sachgerecht zu nutzen,
- Fachinhalte handelnd zu erfahren bzw. zu lernen,
- Aufgaben in Einzel-, Partner oder Gruppenarbeit zu bearbeiten und somit ihre sozialen Kompetenzen zu erweitern,
- Lerninhalte in praktische Erfahrungszusammenhänge zu stellen, mit mehreren Sinnen zu erschließen, gedanklich zu durchdringen und somit das Behalten zu unterstützen.

Benennung:

- Betrachten (das unter einer konkreten Fragestellung und mit Denkprozessen verbundene erkennende Sehen eines ruhenden Objektes),
- Beobachten (→ Vorgänge),
- Vergleichen (Gegenüberstellung von zwei oder mehr Objekten oder Prozessen, die auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin betrachtet bzw. beobachtet werden),
- Arbeit mit der Lupe,
- Arbeit mit dem Mikroskop,
- Untersuchen,
- Sammeln und Ausstellen,
- Pflegen von Pflanzen und Tieren,
- Bestimmungsübungen,
- Experimentelle Tätigkeit (Fragestellung, Vermutung, Planung, Organisation von Arbeitsmaterial, Durchführung, Beobachtung, Beschreiben, Erklären),
- Dokumentation (auch alternative Dokumentationsformen wie Tonbandaufnahmen, Fotos oder Filmprojekte),
- Beschreiben und Erklären
- Informationsdeutung.

3 Perspektiven und Wünsche

Die Fachkonferenz Sachunterricht der Schule am Nordpark hat sich zum Ziel gesetzt, Materialkisten zu bestimmten sachkundlichen Themen zu erstellen, die von den Kolleginnen und Kollegen ausgeliehen werden können. Inhalte solcher Materialkisten können Ideensammlungen, Reihenplanungen oder Kopiervorlagen sein sowie exemplarische Ma-

aterialien oder brauchbare Tipps zur Umsetzung bestimmter Inhalte, wie zum Beispiel Adressen für Lerngänge oder ähnliches. Für die weitere Vorgehensweise hat sich die Fachkonferenz SU die im Folgenden benannten, weiteren Teilziele gesetzt:

- Erweiterung der bereits bestehenden Materialkisten (z.B. Thema Orient, Thema Bodentiere),
- Mehr Nutzung der vorhandenen Kisten im Kollegium,
- Mehr zur Verfügung Stellung von Material das Kollegiums für die Erstellung neuer Kisten,
- Zusammenarbeit mit der Lehrerbücherei/ Bestellung von SU-Büchern zu gewünschten Themen (vorab Abfrage),
- Erstellen einer Ideenbörse,
- Fortbildungen im Bereich Sachunterricht (z.B. Einfache Experimente).

D Kunst

Inhalt

1 Bedeutung des Kunstunterrichts an unserer Schule.....	40
2 Methodik und Didaktik	41
3 Mögliche Inhalte des Kunstunterrichts	42
4 Perspektiven & Wünsche.....	42

D Kunst

1 Bedeutung des Kunstunterrichts an unserer Schule

Der Kunstunterricht ermöglicht Selbst- und Welterfahrung durch Lernen mit allen Sinnen. Kunst spricht den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit an, denn sinnliche Wahrnehmung beinhaltet körperliche, emotionale und kognitive Aspekte.

Gestaltungsprozesse stehen im Mittelpunkt des Kunstunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler nehmen das Vorgefundene wahr, untersuchen, vergleichen, bewerten und gestalten kreativ.

Bewegung, Spiel und Theater als gestalterische Äußerungen ermöglichen umfassende Sinneserfahrungen und erweisen sich neben klassischen bildnerischen Materialien als Ausgangspunkte für ästhetische Erziehung.

Der Kunstunterricht bezieht die neuen Medien sowie digital erzeugte, ästhetische Produkte ein. Er setzt sich mit jenen ästhetischen Erscheinungsformen auseinander, denen Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt begegnen.

Der Kunstunterricht bietet Freiräume für entdeckendes Lernen und freies Experimentieren mit bildnerischen Materialien. Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen bei der Themenwahl die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und ermutigen dazu, aus eigener Initiative heraus frei zu gestalten. Sie stellen Informationen bereit und regen zur kritischen Reflexion an. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Umsetzung ihrer Gestaltungsvorstellungen und geben behutsam Anregungen zur Fortsetzung von kreativen Prozessen, die ins Stocken geraten sind. Die Inhalte und Techniken des Kunstunterrichts berücksichtigen das jeweilige Entwicklungsniveau der Schülerinnen und Schüler von der Primar- bis zur Berufspraxisstufe.

Der Kunstunterricht fördert folgende Kompetenzen:

Persönlichkeitskompetenz:

Künstlerisches Gestalten fördert Konzentration und Entspannung und regt zu sinnvoller Freizeitgestaltung an. Künstlerische Aktionen ermöglichen vielfältige Begegnungen und gemeinsames Lernen mit anderen. Sie bahnen Wertschätzung für Kulturerzeugnisse und Toleranz gegenüber ungewohnten künstlerischen Ausdrucksformen an.

Wahrnehmungskompetenz:

Wahrnehmungsübungen tragen zur Sensibilisierung und Entfaltung der Sinne bei. Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu Vorstellungen im Sinne von „inneren Bildern“.

Emotionale Kompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler erleben Freude beim selbsttätigen Gestalten. Durch künstlerisches Tun können Alltagserfahrungen und emotionale Erlebnisse mitgeteilt und *verarbeitet* werden. Kinder und Jugendliche entwerfen eine persönliche Sicht von Welt, die sie mit Hilfe verbaler und nonverbaler Ausdrucksformen vermitteln.

Materialkompetenz/ Handwerkliche Kompetenz:

Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien erhöhen handwerkliche Fähigkeiten und fördern die gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten.

2 Methoden und Didaktik

Ästhetische Gestaltungsprozesse können im Wesentlichen folgende methodische Schritte enthalten:

- Erfahrungsspiele und Sinnesübungen
- Festlegen der Aufgabenstellung und der Gestaltungsregeln
- Ideensammlung
- Auswahl des Materials, Vorbereitung des Arbeitsplatzes, Festlegung des zeitlichen Rahmens
- Durchführung der Gestaltungsaufgabe
- Betrachtung und Präsentation

Die Bewertung von Arbeitsergebnissen folgt dem individuellen Gestaltungsvermögen der Schülerinnen und Schüler und vermeidet eine Kategorisierung nach gut und schlecht.

Bei der Planung und Durchführung des Kunstunterrichts sollten folgende Aspekte bedacht werden:

- Individuelle und flexible Handhabung von Gestaltungsaufgaben, Materialangebot und Zeitstrukturen
- Unterrichtsorganisation: weitgehend selbstständige Bereitstellung von Material und eigenverantwortliche Vorbereitung des Arbeitsplatzes durch Schülerinnen und Schüler; Einweisung in den sachgerechten Gebrauch von Gestaltungsmitteln; sorgfältige Aufbewahrung der Materialien und der Arbeitsergebnisse
- Vielfältiges Raumangebot: Räume mit Werkstattcharakter, Räume für Groß- und Kleingruppen; natürliche Räume wie Schulhof, Schulgarten, Wiese, Wald, Gewässer; interessante Plätze in Ortschaften; Museen, Galerien, Kunsthandwerksbetriebe, Künstlerateliers.

Den Gemeinschaftsarbeiten kommt innerhalb des Kunstunterrichts eine große Bedeutung zu. Während einzelne Bildwerke individuelle Ausdrucksmöglichkeiten bieten und aufzeigen, sammeln Schülerinnen und Schüler in der gemeinsamen Arbeit vielfältige soziale Erfahrungen: Sie erleben Freude und Stolz im gemeinsamen Tun, kooperieren mit wechselnden Partnerinnen und Partnern, entwickeln mit anderen Ideen und helfen bei den Vor- und Nachbereitungen. Alle Schülerinnen und Schüler wirken entsprechend ihren Fähigkeiten am gemeinsamen Vorhaben aktiv mit.

3 Mögliche Inhalte des Kunstunterrichts

- Kunst und Natur: Natur beobachten und erleben, mit Materialien aus der Natur arbeiten und Kunstwerke herstellen.
- Arbeit mit Ton: Sinnliche Erfahrungen mit dem Material, Ton in unterschiedliche Formen bringen durch kneten, rollen, drücken usw. Strukturen und Skulpturen herstellen.
- Objektkunst: verschiedene Materialien bekleben, umwickeln, verbinden, ausstopfen, bemalen, weiterverarbeiten (beispielsweise mit Hilfe von Pappmaché) usw.
- Gestalten von Flächen: Verschiedene Farbmittel nutzen: Stifte, Wasserfarbe, Ölfarbe, Kreide, Wachs und vieles mehr. Unterscheiden zwischen freiem Gestalten (z.B. Malen zu Musik) und gebundenem Gestalten.
- Herstellen von Collagen: Flächen bekleben mit Papier, Bildern, Fotos usw. oder dreidimensionale Collagen z.B. aus verschiedenen Gegenständen.
- Fotografie: z.B. Kalender herstellen, Fotogeschichten, Poster erstellen usw.
- Filmen: Kleine Szenen und Geschichten filmen, gemeinsam überarbeiten, mit Requisiten experimentieren.
- Gestaltung mit dem Computer: Bilder betrachten, verfremden, suchen. Mit unterschiedlichen Programmen selbst zeichnen und malen.
- Gestaltung von Räumen: Klassenraum und Schulgebäude wahrnehmen und verändern durch Einrichtung oder Schmücken.

4 Perspektiven & Wünsche

Jedes Jahr wird in unserer Schule von der Fachkonferenz Kunst eine Künstlerin oder ein Künstler des Jahres gewählt und als Projekt innerhalb aller Klassen thematisiert. Die unterschiedlichen Ergebnisse (Bilder, Skulpturen, Collagen, etc.) werden in einer gemein-

samen Kunstausstellung präsentiert und sind mindestens ein Jahr in der Schule ausgestellt.

Es werden Kunstwerke unserer Schule auch außerhalb der Schule ausgestellt und somit einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert (Finanzamt Romaneum der Stadt Neuss).

E Sport

Inhalt

1 Bedeutung des Lernbereichs / Fachs an unserer Schule.....	45
2 Inhaltsbereiche und Kompetenzen	45
2.1 Körper- und Bewegungserfahrungen/ Psychomotorik.....	46
2.2 Bewegungsgrundformen	46
2.3 Grundelemente der Bewegung (Koordination und Kondition)	46
2.4 Gestalten, Tanzen, Darstellen.....	47
2.5 Schwimmen.....	47
2.6 Turnen an Geräten.....	48
2.7 Sportspiele	48
2.8 Leichtathletik	50
2.9 Rollen und Fahren.....	50
2.10 Ringen und Kämpfen	50
2.11 Sport als Freizeitmöglichkeit	51
2.12 Teilnahme an Sportveranstaltungen	51
3 Perspektiven & Wünsche.....	54
3.1 Wünsche aus dem Kollegium.....	54
3.2 Projekte und Wünsche der Sportfachkonferenz	54

E Sport

1 Bedeutung des Lernbereichs / Fachs an unserer Schule

Unsere Schule sichert durch entwicklungsgemäße Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote ganzheitliche Lernerfahrungen. Gerade über Bewegung erschließt sich für Kinder unsere Welt. Bewegen, Fühlen und Denken fügen sich in ihrer Erfahrung zusammen.

Bewegungserfahrungen sind elementar für jede kognitive, sprachliche und emotionale Entwicklung. Somit fördern die Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote die Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler nachhaltig.

Die Sportangebote eröffnen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus einen Zugang zu geeigneten Ausschnitten der für sie bedeutsamen Bewegungs-, Spiel- und Sportwirklichkeit. Als leitende Orientierung dienen die folgenden pädagogischen Perspektiven:

- Wahrnehmungsfähigkeiten verbessern
- Bewegungserfahrungen erweitern (Körper-, Material-, Raum- und Sozialerfahrungen)
- sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten
- etwas wagen und verantworten
- eigene Leistungsfähigkeit erfahren, verstehen und einschätzen
- kooperieren, wettkämpfen und sich auf Regeln verständigen
- Förderung des sozialen Miteinanders durch intensives Erleben im Sport
- Sport als Freizeitgestaltung kennen lernen und nutzen (Freunde und Verein)
- Gesundheit fördern und ein Gesundheitsbewusstsein entwickeln
- Sport als Stressausgleich (Spannungs- und Aggressionsabbau)

47

2 Inhaltsbereiche und Kompetenzen

Im Folgenden werden die Bereiche und Schwerpunkte aufgeführt, die orientiert an den Inhaltsbereichen der Lehrpläne Sport der Primarstufe (Grundschule) bzw. den Kernlernplänen der Sekundarstufe I (Hauptschule) als sinnvoll für unsere Schule angesehen werden.

- Die angestrebten Kompetenzen werden angelehnt an die Kompetenzbereiche der Rahmenvorgabe „Bewegungserziehung und Sport in der sonderpädagogischen Förderung“ (Entwurf 05/2005) konkretisiert. Hierbei ist das Erreichen der Kompetenzen abhängig von den individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten der SchülerInnen.
- Die Ideen für den Unterricht sind spezifisch an die räumliche und materielle Ausstattung unserer Schule angepasst.

2.1 Körper- und Bewegungserfahrungen/ Psychomotorik

- das eigene Körperschema wahrnehmen und bei der Bewegung nutzen
- sich im Raum bewegen und unterschiedliche Wahrnehmungshilfen nutzen
- Anspannung und Entspannung erfahren und zielgerichtet herstellen können
 - passive Körper- und Bewegungserfahrungen (gestreichelt, massiert, geklopft werden, Erfahrungen verschiedener Körperlagen, in verschiedenen Geräten schaukeln, Erfahrungen auf dem Trampolin, Karussell, etc.)
 - Materialerfahrungen (verschiedene Untergründe, verschiedene Gegenstände und Materialien erfahren und erleben)
 - Entspannungselemente (Musik, Fantasiereisen)

2.2 Bewegungsgrundformen

- Erleben, Erlernen und Verbessern der verschiedenen Bewegungsformen
- Entwicklung der motorischen Grundfertigkeiten Laufen, Springen, Werfen
- Freude beim gemeinsamen Sporttreiben erleben
 - Bewegungslandschaften (Rutschen, Balancieren, Schaukeln, Hangeln, Schwingen, Steigen, Klettern, Springen, Kriechen, Krabbeln, Rollen und Drehen, Ziehen und Schieben)
 - Ball- und Laufspiele (Kettenfangen, Schwänzchenfangen, Verzaubern, Jäger und Hase, Brückenwächter, Schwarzer Mann, Haltet das Feld frei, Kastenball, Brennball, Völkerball, ...)
 - Laufen, Springen, Werfen (Staffellauf, Hindernislauf, Dauerlauf, Hinüber- und Herunterspringen, über Hindernisse springen, Zielwerfen, Zonenwerfen, Abwerfen, mit verschieden Wurfobjekten werfen, Weitwerfen,...)

2.3 Grundelemente der Bewegung (Koordination und Kondition)

- Anpassung der Bewegung an einen Partner
- Anpassung der Bewegung an unterschiedliche Bewegungssituationen
- Anpassung der Bewegung an unterschiedliche Untergründe und Sportgeräte
- Gleichgewichtsfähigkeit und allgemeine Ausdauer verbessern
 - Gleichgewicht (auf unterschiedlichen Unterlagen)
 - Rhythmisierung (nach dem Takt bewegen, durch Hindernisse)
 - Reaktionen („Feuer, Wasser, Sturm“, Ampelspiel, Musikstopp, Roboterspiel,...)

- Differenzierung (eine Bewegung genau ausführen, z.B. „Spiegelspiel“, Kraftdosierung, z.B. mit unterschiedlich schweren Bällen umgehen)
- Anpassung (unterschiedliche Untergründe, unterschiedliche Geschwindigkeit, Anpassung an Partner, Bälle und Reifen)
- Schnelligkeit (Fang-, Platzwechselspiel, Wettrennen und Staffellauf,...)
- Ausdauer (Dauerlauf, Zirkeltraining, Walking, Judo,...)

2.4 Gestalten, Tanzen, Darstellen

- Erleben der Verbindung von Musik und Bewegung
- Umsetzen von Musik und Rhythmus in Bewegung
- Gestalten von Bewegung nach Musik und Rhythmus
- Darstellen von gymnastisch-tänzerischer Bewegung
 - Bewegungsmöglichkeiten mit Reifen, Bändern, Bällen, Seilchen Tüchern und Alltagsmaterialien
 - Bewegungsideen vorführen und nachahmen
 - Jonglage und Akrobatik (Tücher, Teller, Diabolo, Pedalo, Reifen)
 - Musik wahrnehmen und in Bewegung umsetzen
 - einfache Tanzschritte
 - Schrittkombinationen
 - Tanzvorführungen und Discoveranstaltungen gestalten
 - Tanzformen (Kreistanz, Partner- und Reihentanz)

2.5 Schwimmen

- Erfahrungen im Bewegungsraum Wasser
- Grundformen der Wasserbewältigung erlernen
- Sich über und unter Wasser bewegen
- Erlernen verschiedener Schwimmmarten
- Tauch- und Sprungformen erlernen
- Motivation zum Schwimmen als Freizeitsport
- Umgang mit Gefahren
 - Vorbereitende Maßnahmen (Räumlichkeiten kennen lernen, Duschen und Hygiene, Baderegeln)
 - Wassergewöhnung (mit abnehmender Hilfestellung/ Körperkontakt an Druck, Temperatur, Nässe, Wellen, Widerstand, Geräusche und Auftrieb gewöhnen)

- Wasserbewältigung (Schweben z.B. Seestern, Gleiten z.B. mit Schwimmbrett, Tauchen z.B. Ringe tauchen, Atmen z.B. Bälle pusten, Springen z.B. aus der Hocke springen)
- Erlernen einer ersten Schwimmart orientiert an der individuellen Fortbewegungsart im Wasser (Bein-, Armbewegung und Gesamtbewegung)
- Verbesserung der Schwimmfähigkeit (Ausdauer, Atmung, weitere Schwimmstile, Strecken- und Tieftauchen, Startsprünge vom Rand, Block oder Brett)
- Leistungsanreize (Kreisschul-Schwimmfeste, Schwimmbadabzeichen „Bobby“, „Frosch“, „Pinguin“, „Seepferdchen“, „Seeräuber“...)
- Kennenlernen weiterer Schwimmbäder (Wellenbad, Spaßbad, Freibad)

2.6 Turnen an Geräten

- Ungewohnte räumliche und gerätspezifische Bewegungsanforderungen bewältigen
- Körperspannung und Kraft entwickeln beim Erlernen turnerischer Bewegungen
- Mit individuellen Beeinträchtigungen umgehen und Ausgleichschancen wahrnehmen
- Sicherer Umgang mit Wagnis und Risiko
 - Gerätebahnen und Bewegungslandschaften zur Differenzierung der unterschiedlichen Fähigkeiten
 - Bodenturnen (Seitrollen, Rolle vorwärts und rückwärts auf schiefer Ebene und vom kleinen Kasten, Judorolle, Sprung aus dem Stand, Kerze, Zappelhandstand, Rad schlagen)
 - Springen vom Kasten, vom Sprungbrett, vom Mini-Trampolin (Stand-, Hock-, Drehsprünge, Hinführung zum Salto)
 - Turnen an Ringen und Tauen (Schwingen von Kasten zu Kasten, Schwingen ohne und mit Drehung; Frosch, Kerze, Unterschwingung vorwärts und rückwärts)
 - Turnen am Känguru- und großen Trampolin (Gleichgewicht halten im Liegen, Sitzen, Stehen, Gehen; Springen mit und ohne Drehung, Sitzsprung, Strecksprung)
 - Balancieren auf der Langbank, auf den Schwebebalken, auf den Flusststeinen, auf Seilbrücke
 - Turnen an der schiefen Ebene (Rutschen und Klettern an der schrägen Langbank, Laufen und Rollen auf dem Mattenberg)
 - Klettern an der Sprossenwand und an der Gitterleiter (Gletscherspalte)

2.7 Sportspiele

2.7.1 Kleine Spiele

(Lauf-, Ball-, Kraft- und Gewandheitsspiele mit geringem Aufwand und ohne besondere Technik)

- Spielideen erfassen, entwickeln und ausführen
- In Gruppen/ Mannschaften spielen
- Spielformbezogene Fähigkeiten entwickeln
- Sich im Spiel fair verhalten (Fairplay)
- Sich auf spielerische Wettkampfsituationen einlassen
 - Wasserball auf einem Schwungtuch halten
 - „Roboter“
 - Tauziehen
 - „Komm mit – Lauf weg“
 - Wettläufe
 - Hindernisläufe
 - Transportstaffel
 - Ball über die Schnur
 - Kastenball
 - Haltet das Feld frei

2.7.2 Hinführung zu Mannschaftsspielen

- Spielspezifische motorische Fertigkeiten entwickeln
- Kennen und Verwirklichen von Spielideen und Regeln komplexer Spiele und Anpassen der Regeln an situative Begebenheiten
- Spieltaktische Verhaltensweisen erfahren und nutzen
- Sich fair verhalten und mit anderen im Wettkampf messen
- Im Team arbeiten und kooperieren
 - Basketball (Königsball, Mini-Basketball, unterschiedl. hohe Körbe, unterschiedl. Bälle)
 - Handball (unterschiedl. Bälle, unterschiedl. Tore, 1:1, 2:2,... Zielspiel 4:4)
 - Fußball (unterschiedl. Bälle, unterschiedl. Tore, 1:1, 2:2, ... 4:4)
 - Hockey (Ringhockey, „Mini-Golf“, Uni-hoc, unterschiedl. Bälle bzw. Ringe und Tore, 1:1, 2:2... Zielspiel 4:4)
 - Tischtennis (vom Schieben zum Schlagen; Einsatz von Schiebeschlägern, Goba-Schläger, TT-Schläger unterschiedl. groß)
 - Badminton (von der Hand zum Schläger; Einsatz von Goba-Schlägern, Beach-Schläger; kurze und lange Badmintonschläger, Luftballons, Wasserbälle, Luftmatz-Bälle, Federbälle)

- Flagfootball (Abreißen der Fähnchen, Ball fangen und Ball werfen, Ballübergabe, Pass und Laufspiel)

2.8 Leichtathletik

- Erweitern des Bewegungsrepertoires und Erlernen leichtathletischer Bewegungsformen in Grobform
- Leistungs- und Wettkampfbereitschaft steigern
- Motivation zur aktiven Freizeitgestaltung
- Sich einschätzen können und mit individuellen Beeinträchtigungen umgehen lernen
 - Laufen (50m, 1000m, 5 km, Hindernislauf, Staffellauf)
 - Springen (Standsprung, über kl. Hindernisse, Rhythmisierung durch Reifen, Zonenspringen)
 - Werfen (Zielwerfen, Zonenwerfen, Weitwerfen mit unterschiedl. Geräten, unterschiedl. Wurftechniken)
 - Leistungsanreize (Spiel-Olympiade, Sportfeste, selbsterstellte Urkunden, Klassen- bzw. Schulpokale)

2.9 Rollen und Fahren

- Bewegungserfahrungen mit Rollgeräten
- Technisches Beherrschen von Rollgeräten
- Motivation zur Nutzung von Rollgeräten als Freizeitsportgerät
- Rollstuhlsport als aktive Freizeitmöglichkeit ausüben
- Sicherheitsregeln beachten
 - Mit unterschiedl. Materialien rutschen, schlittern, gleiten (Teppichfliesen etc.)
 - Rollbrett (Rollbrettparcours, Seilbahn, Rollbrettführerschein...)
 - Rollstuhlführerschein
 - Pedalo fahren, Rollschuh, Inlineskates
 - Fahrrad, Laufrad, Kettcar, Dreirad, Roller, „Holländer“, Tandem, Parallel-Tandem
 - Schlitten fahren (Skihalle, Jröne Meerke im Winter)

2.10 Ringen und Kämpfen

- Kräfte messen und situationsangemessen einsetzen
- Persönlichkeit entwickeln und Selbstwahrnehmung fördern
- Einschätzen des eigenen Könnens

- Fair kämpfen; Emotionen spüren und beherrschen
- Selbstsichernder Umgang mit Wagnis und Risiko
 - Zieh- und Schiebekämpfe (Wegschieben, „Mein Haus“, „Möhren ziehen“)
 - in unterschiedl. Körperlagen ringen und kämpfen (Stehen, Knien, Sitzen, Liegen ⇒ z.B. „Schildkröten wenden“, „Hund umwerfen“)
 - um Räume, Zonen, Geräte kämpfen („Ball klauen“, „Deutschland-Holland“)
 - Regeln beim Ringen und Kämpfen entwickeln und einhalten (Stopp-Signal)
 - Judo (verschied. Griffe, Halte-, Wurf- und Falltechniken; Stand- und Bodenkampf)
 - Fairness-Chancengleichheit bei unterschiedl. körperlichen Voraussetzungen herstellen (Einsatz nur bestimmter Körperteile, jemand hilft...)

2.11 Sport als Freizeitmöglichkeit

- Motivation zur aktiven Freizeitgestaltung
- Eigenverantwortlich gestalten lernen, sich organisieren und Leistungsentwicklung erfahren
- Im Team handeln und kommunizieren
- Mit behinderungsspezifischen und individuellen Beeinträchtigungen umgehen lernen und Ausgleichschancen wahrnehmen
- Motivation für gesundheitsfördernden Freizeitsport entwickeln
- Grundlagen gesundheitsfördernder Sportarten kennen
 - Spiele und Sport auf der Wiese, auf dem Schulhof, auf dem Spielplatz, auf dem Sportplatz
 - Sport-AGs: Radfahren im Straßenverkehr, Walken, Eislaufen, Judo, Fußball, Laufen, Fußball_AG für jüngere Schülerinnen und Schüler
 - Sportangebote in der Pause (Fußball, Tischtennis, Basketball, Federball, Hüpfball, Hüpfstäbe, Spielzeug-Tonne)
 - Hinführung zum Vereinssport (z.B. Judo im TG Neuss)
 - Besuch des Indoorspielplatzes (Logolino)

2.12 **Sport und fächerverbindendes Lernen**

Bewegungsangebote und Bewegungsanlässe gibt es in an der Schule am Nordpark in vielfältiger Art auch in anderen Fächern , AG's, in der Hofpause, während der Gestalteten Freizeit, bei Ausflügen, Sportveranstaltungen und Klassenfahrten (siehe auch Bewegungskonzept)

Im Sport- und Schwimmunterricht selbst und bei Sportveranstaltungen werden viele Kompetenzen aus den folgenden Lernbereichen zusätzlich gefördert:

- Deutsch (Regeln, Anforderungen und Schilder lesen und verstehen; Teams, Tabellen und Namen lesen und aufschreiben)
- Mathematik (Zeiten stoppen, Längen messen, Punkte addieren, Stellpläne lesen und umsetzen)
- Sachunterricht (Materialien, Untergründe, Wasser/ Luft erfahren)
- Lebenspraktisches Training (Umziehen, Duschen, Körperpflege vor und nach dem Sport; Nutzung von Verkehrsmitteln oder Beachtung der Verkehrsregeln bei der Fahrt bzw. Gang zu Sportstätten oder Sportfesten; Rechnen mit Geld beim Verkauf von Speisen auf Sportfesten)
- Hauswirtschaft (Kuchen backen und Vorbereiten von Speisen für die Sportfeste)
- Werken (Bau von Goba-Schlägern für den Sportunterricht)

2.12 Teilnahme an Sportveranstaltungen

- Sich mit „Unbekannten“ im Wettkampf messen
- Eigene Leistungsgrenzen erkennen und sich damit auseinandersetzen
- Übungs- und Trainingsformen kennen und anwenden
- Formen des Wettkampfsportes kennen lernen und ausüben
 1. Teilnahme an Kreisschulsportfesten (Schwimmen, Leichtathletik, Fußball),
 2. Sommernachtslauf, Nikolauslauf
 3. Landesmeisterschaften Judo
 4. Tandem-Sporttage
 5. Sport- und Musikfest „It's Showtime“
 6. Special Olympics Teilnahme in Judo
 7. Fußballturniere mit Nachbarschulen

54

3. Perspektiven & Wünsche

3.1 Wünsche aus dem Kollegium

Zu Fortbildungsinhalten:

- Welche Möglichkeiten bieten sich im Sport mit dem bisher vorhandenen Material („Was ist in den Schränken der Turnhalle und was kann ich damit machen?“)
- Fortbildung „Sport“
- Fortbildung „Psychomotorik“
- Fortbildung „Grosses Trampolin“

Zur Ausstattung:

- Erweiterung des Sportfundus um Alltagsmaterial für Bewegungsförderung / Psychomotorik
- Mehr Material im Psychomotorikraum
- Kleines Trampolin für alle Klassen
- Anschaffung von Rollschuhen / Inliner als Klassensatz
- Anschaffung von Waveboards
- Schulhof mit Bodentrampolin
- Neue Sporthalle

3.2 Projekte und Wünsche der Sportfachkonferenz

Neuerungen seit dem Schuljahr 2010/ 2011:

Die Schule ist seit dem Schuljahr Mitglied bei Special Olympics NRW und bekommt per Email alle Termine für Sportveranstaltungen mitgeteilt.

Planungen für die weiteren Schuljahre

- Regelmäßige Teilnahme am Leichtathletiktag und am Fußballtag sowie beim Schwimmfest aller Schulen mit dem Förderschwerpunkt GG im Rhein-Kreis Neuss
- Regelmäßige Teilnahme am „Krahnedonkfest“ in Mönchengladbach
- Weiterführung der AG Skifahren i der Skihalle Neuss, wenn die Finanzierung gesichert ist
- Anschaffung eines Airtramps für den Sportunterricht und den SmeF-Tag

Eine Erweiterung des Sportunterrichts an unserer Schule wäre in folgenden Bereichen denkbar und wünschenswert:

- AG Tischtennis
- AG Tennis
- Leistungsgruppe Schwimmen
- Fußball-AG Mädchen

F Schüler mit elementarem Förderbedarf (SmeF)

Inhalt

1 Bedeutung des Lernbereichs / Fachs an unserer Schule.....	55
2 Inhalte.....	55
2.2 Förderung innerhalb der Klassen	57
2.3 Außerschulische und schulinterne Veranstaltungen	57
3 Perspektiven & Wünsche.....	58

F Schüler mit elementarem Förderbedarf (SmeF)

1 Bedeutung des Lernbereichs „SmeF“ an unserer Schule

Schülerinnen und Schüler mit schwersten Behinderungen sind fester Bestandteil unserer Schülerschaft. Die Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung (GG) ist eine Schule, die in ihrem Selbstverständnis das Bildungsrecht aller Menschen, unabhängig von ihren kognitiven Möglichkeiten, verankert hat. Das bedeutet, dass immer auch Schülerinnen und Schüler mit schwersten Behinderungen Teil der Förderschule GG sein werden. An der Schule am Nordpark werden diese Schülerinnen und Schüler mit elementarem Förderbedarf als „SmeF“ bezeichnet. Ihre Förderung findet in ganz elementaren, grundlegenden Bereichen statt. Es zählt zu den grundlegenden Aufgaben der GG-Schule, gezielt Fördermöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler mit elementarem Förderbedarf einzurichten, zu gestalten und zu ermöglichen.

An der Schule am Nordpark findet das zu aller erst in den heterogen eingerichteten Klassen statt. Es gibt keine homogenen Klassen für Schüler mit elementarem Förderbedarf, da ein Teil der Förderung in der Teilhabe am Schulleben besteht. Dieser integrative Ansatz wird ergänzt durch kooperative Angebote, die in „homogeneren“ Gruppen organisiert sind, um den besonderen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler mit elementarem Förderbedarf gerecht zu werden. Die konkreten Inhalte dieser Förderung werden im Weiteren vorgestellt.

Kooperationen finden in fast allen Stufen intern als auch auf der Schulebene statt. Innerhalb der Kooperationen zu den Kulturtechniken, die in allen Stufen stattfinden, gibt es jeweils Gruppen für die SmeF. Hier werden Inhalte zur Anbahnung der Selbständigkeit, zum Aufbau erster Grundlagen für die Kulturtechniken und zur Kommunikation angeboten. Auch im Sport- und Schwimmunterricht gibt es für diese Schülerschaft besondere Gruppen und Angebote.

Einmal in der Woche findet für die ganze Schule der sogenannte SmeF-Tag statt. Ein Bewegungsparcours richtet sich gezielt an die psychomotorische Förderung der SmeF. Grundsätzlich werden auf Grund der sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen die Förderangebote individuell für die jeweilige Schülerin bzw. den jeweiligen Schüler entwickelt. Deshalb sind die unten aufgeführten Inhalte keiner festen Altersstufe zugeordnet.

2 Inhalte

Wahrnehmungsförderung

- Ruhe und Entspannung
- Förderung der Sinne (Snoezelen, Psychomotorik)

- Personen, Gegenstände und Situationen wiedererkennen
- Mit Objekten handelnd umgehen, Objekte erfassen, Merkfähigkeit entwickeln, Begriffe ausbilden und anwenden
- Materialerfahrung durch Fremd- und Eigenwahrnehmung
- Reize bemerken und darauf reagieren. Zusammenhänge herstellen, Reize wiederholen, erwarten und herbeiführen

Arbeitsverhalten

- Anbahnung des Arbeitsverhaltens im Umgang mit verschiedenen Arbeitsmaterialien (Einbezug basaler Wahrnehmungs- und Bewegungsangebote)
- Ganzheitliche Förderung der motorischen Fähigkeiten und der Sinne durch Umgang mit diesen Arbeitsmaterialien
- Individueller Beginn der Übertragung des angebahnten Arbeitsverhaltens, bzw. der angebahnten Handlungsplanung in die Kulturtechniken und weitere Unterrichtsfächer
- Handlungsplanung aufbauen

Atmung

- Die eigene Atmung wahrnehmen
- Bewusst ein - und ausatmen, Bauch und Zwerchfellatmung spüren

Orientierung im Raum

- Durch stetige Veränderung der Lagerung von Schülerinnen und Schüler können sie verschiedene Perspektiven eines Raumes erfahren.

2.1 Förderung innerhalb der Klassen

- Schülerinnen und Schüler erhalten die Chance, sich als Persönlichkeit in Abgrenzung zu anderen zu erfahren und personale Identität zu entwickeln
- Bewegen und Lagern: Rückenlage, Bauchlage, Seitenlage, Sitzen, Stehen, Gehen, Aufrichten
- Förderung der Wahrnehmung: Reize bemerken und darauf reagieren. Zusammenhänge herstellen, Reize wiederholen, erwarten und herbeiführen
- Sinneswahrnehmung fördern (verschiedene Sachen schmecken und riechen)
- Personen, Gegenstände und Situationen wiedererkennen
- Mit Objekten handelnd umgehen, Objekte erfassen, Merkfähigkeit entwickeln, Begriffe ausbilden und anwenden

- Zur eigenen Sicherheit beitragen
- Kommunikation/ Sprache erleben, entwickeln, hören und verwenden
- Personale Zuwendung erleben, sich anderen zuwenden und Zuwendung beantworten, sich mitteilen, Regeln beachten und mit anderen zusammenleben
- Erfahrungen mit Wasser beim klasseninternen Schwimmen sammeln

Förderpflege:

- Eine Atmosphäre der Zuversicht und des Vertrauens zu schaffen, in der sich positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen entwickeln können.
- Für das körperliche Wohlbefinden angemessen sorgen.
- Förderung der Körperwahrnehmung.
- Anbahnung aktiver Unterstützung der Pflegehandlung

2.2 Außerschulische Veranstaltungen

Neben dem wöchentlichen SmeF-Tag nehmen die Schülerinnen und Schüler auch an außerschulischen Veranstaltungen wie dem „Krahnedonkfest“ teil. Das ist ein Sportfest der drei Förderschulen mit dem Schwerpunkt GG des Rhein-Kreises-Neuss, wo gezielt die Schülerinnen und Schüler mit SmeF über den Zeitraum einer Woche gefördert werden.

Zudem findet eine enge Zusammenarbeit mit den heilpädagogischen Bereichen der außerschulischen Lernorte unserer Schüler statt (Praktikumsorte, Werkstätte etc.).

59

3 Perspektiven & Wünsche

- Arbeitsgemeinschaften inner- und außerhalb des AG-Tages.
- Mindestens zwei SB-Schwimmgruppen pro Woche.
- Mehr Lagerungsmöglichkeiten und größere Zeiträume.
- Förderanlage sollte auch als Fach im Stundenplan enthalten sein.
- Mehr Differenzierungs- und Pflegeräume.
- Enge Zusammenarbeit mit den Therapeuten.
- Mehr klassenübergreifende SmeF-Angebote.
- Weiterleitung von außerschulischen Angeboten an die Eltern (z.B. Reittherapie).

G Werken

Inhalt

1 Bedeutung des Lernbereichs60

2 Hinweise für den Unterricht.....60

G Werken

1 Bedeutung des Lernbereichs

Schülerinnen und Schüler begegnen in ihrer Alltagswelt vielfältigen Werkmaterialien und beobachten handwerkliches Arbeiten. Der Unterricht in Werken eröffnet ihnen die Möglichkeit, verschiedene Werkstoffe gezielt zu erkunden, mit ihnen kreativ zu handeln und Erfahrungen bei der Verarbeitung zu sammeln. Sie erleben, dass Gegenstände und Materialien veränderbar sind. Nach und nach lernen sie, die Arbeitsabläufe für Werkstücke zu planen und Lösungswege für einzelne Handlungsschritte zu finden.

Spezifische Arbeitsweisen und -techniken entwickeln und üben sie materialgebunden und in Zusammenhang mit einer sinnvollen Werkarbeit. Sie kommen zunehmend zu eigenem Urteilsvermögen über ihr handwerkliches Können. Neben dem Erwerb von Grundfertigkeiten eignen sie sich Kenntnisse über Herstellung und Gewinnung von Rohstoffen sowie über werkstoffbezogene Berufsfelder an.

Der Unterricht im Lernbereich Werken schult Handlungs-, Material-, Methoden- und Sozialkompetenz. Er trägt in hohem Maß zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit bei. Darüber hinaus leistet er einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Arbeit in der Werkstufe und auf möglichst weitgehende, zukünftige Teilhabe am Arbeitsleben. Die im Werkunterricht erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten können auch für eine sinnerfüllte Freizeitgestaltung genutzt werden.

2 Hinweise für den Unterricht

Wesentliche Ziele des Unterrichts im Lernbereich Werken sind:

- Materialien und Werkzeug wahrnehmen und erkunden
- Handgeschicklichkeit entwickeln
- handwerklich-motorische Fertigkeiten erlernen und einüben
- Werkzeuge und Maschinen sachgerecht handhaben
- zielorientiert, konzentriert und möglichst selbstständig arbeiten
- kreativ arbeiten
- Aufgabenbewusstsein, Arbeitshaltung und Leistungsbereitschaft aufbauen
- das eigene Tun in einem zunehmend größeren Zusammenhang sehen

Die Schülerinnen und Schüler erkunden zu Beginn einer Unterrichtssequenz die vielfältigen Eigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten des Werkstoffs. Für kleine Werkaufgaben finden sie zunächst individuelle Lösungswege. Im Anschluss an die Erprobungsphase erlernen sie fachgemäße Arbeitsweisen und -techniken. Teilfertigkeiten werden

anfangs isoliert geübt, dann aber miteinander verbunden. Isoliertes Üben muss stets auf ein notwendiges Maß beschränkt bleiben.

An der einführenden Planungsphase für eine neue Werkaufgabe beteiligen sich alle Schülerinnen und Schüler ihren Fähigkeiten entsprechend. Ist eine Schülerin oder ein Schüler nicht in der Lage, bei einer Werkaufgabe alle Arbeitsschritte auszuführen, können auch Mitschülerinnen oder Mitschüler Hilfe leisten.

Eine Werkaufgabe kann in einzelne Aufgabenschritte gegliedert werden, die in Anpassung an die jeweiligen Lernbedürfnisse von unterschiedlichen Schülerinnen oder Schülern übernommen werden. Auf Grund genauer Beobachtung entscheiden Lehrerinnen und Lehrer über individuelle Ziele. Grundsätzlich ist der Herstellungsprozess von größerer Bedeutung als das fertige Produkt. Die abschließende Werkbetrachtung oder Werkkontrolle wird mit der gesamten Lerngruppe durchgeführt. Hierbei werden alle Arbeitsergebnisse gewürdigt und konstruktiv beurteilt.

Die Auswahl der Gestaltungs- und Werkaufgaben orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und steht in engem Zusammenhang zu Unterrichtsgegenständen aus anderen Lernbereichen. Die Entscheidung wird auch von ihren Fähigkeiten beeinflusst, einen Arbeitszeitraum zu überblicken und Durchhaltevermögen aufzubringen. Die Unterrichtsgestaltung kann einen musisch-gestalterischen oder einen technischen Schwerpunkt setzen. Im Rahmen von projektorientiertem Unterricht leistet der Lernbereich Werken mit seinen handwerklich-kreativ ausgerichteten Arbeitsergebnissen einen wichtigen Beitrag.

In der Berufspraxisstufe wird der Werkunterricht in Form einer Schülerfirma Klassenübergreifend unterrichtet.

Die Produkte werden verkauft.

Die Schüler übernehmen von der Planung über die Herstellung bis hin zur Vermarktung der Werkstücke den gesamten Prozess.

H Musik

Inhalt

1 Bedeutung des Lernbereichs Musik.....	63
2 Ziele des Musikunterrichts	63
3 Hinweise für den Unterricht.....	64
4 Musik in der Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung....	64
4.1. Musik mit der Stimme/ Singen.....	65
4.2. Musik erleben und hören.....	69
4.3 Musik und Bewegung.....	71
4.4. Musik mit Instrumenten	75
4.5 Musikalische Projekte / Arbeit in fächerübergreifenden Projekten	78

H Musik

1 Bedeutung des Lernbereichs

Musik wird als fester Bestandteil des menschlichen Lebens und seiner Kultur gesehen, denn jeder Mensch verfügt über musikalische Erlebnisfähigkeit und verspürt den Wunsch, sich durch Musik auszudrücken und mitzuteilen.

Der Lernbereich Musik umfasst zwei Aspekte der Musikerziehung:

Erziehung mit Musik nutzt die sensorisch anregende, bewegungsunterstützende und emotionale Qualität von Musik. Gleichzeitig umfasst die Musikerziehung die Lernfelder Hören von Musik, Musik mit der Stimme, Bewegung und Musik sowie elementares Instrumentenspiel.

Im Musikunterricht gibt es die Möglichkeit, das Handeln und Verhalten von Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise zu beeinflussen:

- Musik hören unterstützt eine Verbesserung der auditiven Wahrnehmung
- Musik ermöglicht rhythmische Bewegungsschulung
- Musik führt in Verbindung mit Bewegung zu bedeutsamen kinästhetischen Erfahrungen und bahnt Raumbegriffe an
- Ausbildung von eigenem Musikgeschmack eröffnet den Zugang zur eigenen Persönlichkeit
- Musizieren in der Gruppe fördert soziale Kompetenzen
- Durch das Erlernen musikalischer Ausdrucksformen entwickeln sich Selbstkonzept, Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit
- Musik und Bewegung bewirken Lockerung und Entspannung nach Konzentrationsphasen

2 Ziele des Musikunterrichts

- Hilfen für den täglichen Umgang mit Musik anbieten und individuelle Formen musikalischen Handelns und Erlebens zu ermöglichen
- Fähigkeit zu Bewegung, Ausdruck, Wahrnehmung und Kommunikation wecken
- Zu freudvollem Erleben des Lebensraums Schule beitragen

Bei der Umsetzung der Ziele kommt der Selbstständigkeit große Bedeutung zu, denn Schülerinnen und Schüler gestalten grundsätzlich aktiv mit.

3 Hinweise für den Unterricht

Das Spiel als grundlegende Form menschlichen Lernens nimmt im Musikunterricht einen wichtigen Platz ein. Spiele mit Musik und Musik als Spiel sprechen die Sinne an und fördern die Phantasie. Der spielerische, erlebnishafte und kreative Charakter von Lernprozessen hat Vorrang gegenüber vorzeigbaren Ergebnissen.

Musik trägt wesentlich zur Gestaltung von Unterricht und Schulleben bei:

- Musik schafft ruhige Atmosphäre
- Musik hilft, den Schulalltag zu gliedern und zu rhythmisieren
- Musikalische Aufführungen bereichern das Schulleben und ermöglichen Gemeinschafts- und Erfolgserlebnisse
- Musik eignet sich in bevorzugter Weise zur Verwirklichung von gemeinsamen Lernen in heterogenen Gruppen

Die Auswahl der Lerninhalte im Lernbereich Musik orientiert sich an der Lebenswelt und an den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, an musikalisch-ästhetischen Kriterien und an der inhaltlichen Thematik.

Von entscheidender Bedeutung bei der Vermittlung musikalischer Inhalte ist die fachliche Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer sowie die Fähigkeit, die Schülerinnen und Schüler für musikalische Angebote zu begeistern. Sie kann bei vielen Themenbereichen unabhängig vom Alter der Schüler (bzw. der Zugehörigkeit zu Primarstufe, Mittel – und Oberstufe oder Berufspraxisstufe der Schule mit dem Förderschwerpunkt für Geistige Entwicklung) erfolgen. Darüber hinaus können im Musikunterricht innerhalb einzelner Themenbereiche, z.B. bei der Auswahl von Sing- und Bewegungsliedern, der Behandlung verschiedener Musikepochen und Musikstile oder bei praktischen Musikangeboten (Z.B. Instrumentalspiel, Schulband, Chor, Tanz-AG, Instrumentenbau) altersspezifische Unterrichtsinhalte für die Schüler der verschiedenen Stufen thematisiert werden. Verschiedene Musikangebote und Unterrichtsinhalte sollen nach Möglichkeit fächerübergreifend mit anderen Förder- und Fach-bereichen im Unterricht (Z.B. Morgenkreis, Kulturtechniken, Sach- und Förderunterricht, Sport ...) verknüpft werden.

4 Musik in der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung

Grundlegende musikalische Gestaltungsmittel sind Stimme, Körperinstrumente, Bewegung, sowie das Spiel auf Klangkörpern und Instrumenten.

5 Bereiche :

1. Musik mit der Stimme Singen
2. Musik erleben und hören
3. Musik und Bewegung /Musik umsetzen
4. Musik mit Instrumenten / Musik machen
5. Musikalische Projekte / Arbeit in fächerübergreifenden Projekten / Neigungsgruppen

4.1. Musik mit der Stimme/ Singen :

- Stimmbildung,
- Gehörbildung,
- Jahreszeitliche Lieder,
- Musik aus anderen Ländern,
- Singen von Popmusik, Rap

66

Anregungen zu stimmlichen Äußerungen

- Vertraute Stimmen in Verbindung mit Bewegung und Körperkontakt wahrnehmen, darauf reagieren
- Lautäußerungen aufnehmen und wiedergeben, verändern (Baby – Talk)
- Geräusche Instrumente und Musik als Anreiz zum Lautieren erleben
- Anregungen durch technische Geräte / optisches Material

Experimentieren mit der Stimme

- Stimme in verschiedenen Räumen erleben,
- Klangveränderungen erleben (z B durch Mikrophone, verschiedene Verstärkungsmöglichkeiten und elektronische Effekte)
- Unterschiedliche Klänge erzeugen durch Veränderungen der Mund – und Lippenstellung
- Unterschiedliche Stimmungen mit der Stimme ausdrücken
- Aufnahmen von Stimmen anhören, beschreiben, sich dazu äußern
- Ruf und Nachahmungsspiele

- Szenen, Geschichten gestalten

Rhythmisches Sprechen

- Sprech- und Silbenrhythmen,
- Verse, Reime sprechen
- Rhythmisches Sprechen mit Bewegung, Körper- und Rhythmusinstrumenten begleiten
- Kleine Sprechstücke erfinden (Rap)

Erstes Singen

- Teile (Verse) oft gehörter Lieder mitsingen, Laut- und Silbenfolgen mitsingen, mitsummen
- Handlungen mit Singen begleiten
- Gemeinsame Singanlässe (Morgenkreis, Geburtstagsfeier) wahrnehmen

Stimmpflege / Körperhaltung

Regelmäßige Lockerungsübungen, aufrechte Haltung

Atmung

- Die eigene Atmung wahrnehmen
- Bewusst ein- und ausatmen, Bauch und Zwerchfellatmung spüren
- Vokaläußerungen beim Atmen ausprobieren
- Beim Sprechen und Singen nur an bestimmten Stellen bewusst Atmen (Schnappatmung). Atemfluss stoppen, ohne neu einzuatmen

Entfaltung der Stimme, Resonanzraum, Tonraum

- Spüren von Vibrationen bei der Geräusch- und Tonbildung
- Wahrnehmung von Resonanzräumen am eigenen Körper, Z.B. durch Singen von Silben
- Resonanzräume außerhalb des eigenen Körpers erleben (z.B. durch Singen im Kreis)
- Mit verschiedenen Tonlagen experimentieren
- Die beste Tonlage für sich selbst finden
- Mit Instrumenten singen, mit Mikrofon singen
- Vorgegebene Töne aufnehmen, weiter singen

- Experimentieren mit Sprechgesang, im Ein- Zweitonraum auf- und abwärts
- Vornamen mit der Rufferz singen
- Singen im Dreitonraum (Leiergesang mit Rufferz nach und Sekunde nach oben)
- Mit ansteigender Melodieführung singen
- Tonhöhen durch Zeigen mit den Händen, durch grafische Zeichen visualisieren
- Einen Ton von einer Person zur anderen Person „schicken“

Liedbegegnung

Ein vorgegebenes Lied durch verschiedene Medien hören und kennen lernen

Liederrhythmus

- Rhythmus spüren, rhythmische Berührungen und Bewegungen beim Hören eines Liedes erleben
- Passende Bewegungen zu einem Lied erproben
- Echo spielen : mit Klanggesten vorgegebenes Metrum nachspielen
- Den Liedtext (Textteile) im Metrum rhythmisch nachsprechen
- Laut, leise „stumm“ sprechen
- Das Sprechen des Liedtextes mit Körperinstrumenten unterstützen
- Das gesungene Lied mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten begleiten
- Merkhilfen für rhythmische Bausteine entwickeln und kennen: grafische Notation
Notenschrift

68

Liedmelodie

- Melodie / Melodieabschnitte hören
- Melodieteile (Bausteine) nachsummen, auf Tonsilben nachsingen
- Merkhilfen wie Gesten, Zeichen Symbole , grafische Notation, Notenschrift kennen lernen und nutzen

Liedtext

- Inhalte darstellen durch: Pantomime, szenisches Spiel, Bewegungen, Gesten, Mimik
- (mit oder ohne Requisiten)
- Text mit Bewegung begleiten: Gesten, Gebärden, Pantomime, Bewegung im Raum, Tanz usw.
- Den Textinhalt optisch (visuell) verdeutlichen durch: Gegenstände, Bildkarten, Dias, Wort – Bildkarten, Wortkarten, Piktogramme usw.

- Assoziationen zu einem Liedtext äußern
- Den Liedtext (Textteile) sprechen: zeilenweise, inhaltlich prägnante Teile, laut- leise, schnell-langsam, usw.
- Textteile mit Melodie verbinden (vor- und nachsingen)
- Merkhilfen für Liedtexte (Textteile) nutzen: Bilder, Aufnahmen
- Wissen über Lieder
- Titel und Verfasser eines gelernten Liedes kennen
- Informationen über Entstehungszeit, -ort oder – anlass aufnehmen

Liedgestaltung

- Singspiele und Spiellieder mit spielerischen Elementen und Bewegungen gestalten
- Lieder stimmlich gestalten(z.B. Wechselgesang zwischen verschiedenen Gruppen oder zwischen Gruppen und Solisten)
- Wechsel der Lautstärke in verschiedenen Liedteilen,
- mit Mikrophon und elektronischen Effekten singen
- Einfügung stimmlicher Improvisationen
- Lieder instrumental gestalten: mit Körper-, Rhythmus- oder Melodieinstrumenten begleiten
- Instrumentale Teile und /oder Improvisationen einfügen

69

Festigung von Liedern

- Gelernte Lieder häufig wiederholen
- Ein Wunschkonzert in der Klasse veranstalten
- Lieder bei besonderen Anlässen singen
- Lieder aufnehmen
- Eine Liedmappe, ein Liedbuch gestalten

Lieder erfinden

- Namen rufen und singen
- Aus dem Klangmaterial, aus Silben, Konsonanten und Vokalen eines Namens rhythmische Folgen erstellen (Sprechrhythmen, Silbenrhythmen)
- Bekannte Melodien mit neuem Text, veränderten Rhythmus versehen
- Melodien erfinden: für Nonsensverse, Begrüßungs- und Verabschiedungsformel, Zaubersprüche, Reime, Slogans
- Frage-Antwort-Spiele singen
- Melodieanfänge oder vorgegebene Melodiegerüste weitergestalten

- Erkennungslieder entwickeln
- Lieder aufnehmen, hören, besprechen
- Musik-Videoclip entwerfen

Lieder in der Gemeinschaft

- Gemeinsam singen
- Kooperationsfähigkeit entwickeln : Blickkontakt aufnehmen, auf andere hören (zuhören)
- Sich bei der Liedauswahl absprechen
- Sich bei Gesang und Instrumentalbegleitung mit anderen abwechseln
- Mitwirkung bei Schulaufführungen

4.2. Musik erleben und hören

- Durch Musik Stille und Ruhe empfinden, Spannungen abbauen, entspannen
- Klänge und Schwingungen wahrnehmen
- Verschiedene Stimmen und Stimmqualitäten unterscheiden
- Eigene Stimme, Stimmen anderer (vertrauter) Personen
- Frauen und Männerstimmen, Kinderstimmen, Tierstimmen usw.
- Durch Mimik, Sprach, Gestik äußern, ob Musik als angenehm, bzw. unangenehm empfunden wird
- Musik in Verbindung mit Körperkontakt erleben
- Musik zusammen mit anderen Sinneseindrücken hören

70

Geräusche wahrnehmen, beschreiben, benennen und unterscheiden

- Umwelt – und Naturgeräusche aus der Persönlichen Lebenswelt wahrnehmen und unterscheiden
- Geräusche nachahmen, erraten

Vertraute akustische Eindrücke :

- Wiederkehrende Situationen mit Liedern, Musikstücken und Instrumenten gestalten
- Morgenkreis, Beginn und Abschluss von Unterrichtseinheiten
- Einstimmung auf Wochenende, Geburtstag, Ruhepausen
- Akustische Zeichen für den Beginn oder das Ende einer Tätigkeit

Kennen lernen von Musikmedien, Information über Musikangebote,

- Musikveranstaltungen besuchen
- Musik und Stimmungen beschreiben
- Musikalische Vorlieben entwickeln, Vorlieben und Abneigungen für Musikstücke äußern und begründen

Höraufgaben

- Innerhalb eines Musikstücks selektiv hören : Instrumente / wiederkehrende Text – und Melodieteile, (Text und Melodien) hören
- Musikalische Grundparameter (laut, leise, langsam, schnell, hoch, tief usw.)

Gehörbildung

- Verschiedene musikalische Abläufe erkennen (unterscheiden: Strophe, Zwischenteile, Refrain)
- Grundzüge der Notenschrift erfassen (z.B. Takteinteilung, Notenschlüssel, Tonhöhe, Tonlänge usw.)

Instrumentenkunde :

- Instrumente kennen lernen und von anderen Instrumenten am Klang unterscheiden
- Die Stimmen des Instruments erleben
- Charakteristische Klangfarben kennen
- Instrumenten Klangzeichen (Karten) zuordnen
- Instrumente von Hörbeispielen hören
- Dasselbe Instrument in verschiedenen Musikarten hören, wieder erkennen
- Instrumente erkennen und benennen: am Klang, Aussehen auf Abbildungen
- Ein Musikgeschäft besuchen
- Typische Einsatzmöglichkeiten kennen
- Bekannte Musikstücke für ein Instrument hören
- Instrumente den Instrumentengruppen zuordnen (Blas-, Saiten-, Schlag-, Tasten- Rhythmusinstrumente)
- Konzertbesuch
- Instrumente anderer Völker und Kulturen kennen lernen

Klangzeichen, Graphische Notation, Grundzüge der Notenschrift

Kennen lernen von Klangzeichen, Graphischer Notation, Grundzüge der Notenschrift (z.B. Linien, Notenköpfe, Takte usw.)

Wissen über Musikstücke

- Titel und Aussage eines Musikstücks kennen lernen
- Text (Textteile) kennen lernen, verstehen

Musik aus verschiedenen Epochen hören, erkennen, beschreiben, vergleichen

- Klassik
- Popmusik
- Musik aus verschiedenen Kulturen
- Musik zu festlichen Anlässen
- Musikalische Gattungen kennen – und unterscheiden lernen (z.B. Sinfonie, Musical, Oper)
- Bedeutende Komponisten kennen lernen

4.3 Musik und Bewegung

Musik umsetzen:

- sich zu Musik bewegen
- sich im Rhythmus/Metrum bewegen
- Bewegungsaufgaben zu Musikstücken umsetzen
- Musikstücke mit Körper- und Rhythmusinstrumenten begleiten
- Inhalte verschiedener Musikstücke pantomimisch oder szenisch darstellen
- Malen nach Musik
- Musikalische Szenen gestalten
- Musikalische Parameter visualisieren
- Tanz

Musik als Bewegungsimpuls

- Zur Musik bewegt werden: Im Rollstuhl, auf dem Arm, in der Wiege oder Hängematte
- Sich durch Rhythmus, Tempo, Lautstärke usw. zu Bewegungen anregen lassen
- Bewegung einzelner Körperteile

- Bewegungen zu Melodien und Rhythmen erfinden, (Beschleunigung, Verlangsamung, Stillstand usw.)
- Bewegungsabläufe der Musik anpassen
- Umsetzung von Spielliedern in Bewegung
- Akustische Eindrücke in Malbewegungen umsetzen

Rhythmisches Material als Bewegungsimpuls

- Sich mit rhythmischen Material im Raum bewegen (Bälle, Reifen, Luftballons Bänder usw.)
- Materialien und Geräte ihren Charakter entsprechend im Raum bewegen (Kugel rollen, Reifen drehen, Papier flattern lassen)
- Bewegungsmöglichkeiten mit verschiedenen Rhythmikmaterialien erproben (Bänder schwingen, wedeln, peitschen, werfen, fangen schütteln usw.)
- Partner- und Gruppenaktivitäten – aufgaben umsetzen

Musikalische Grundelemente in der Bewegung

Musikstück als Ganzheit

- Für die gesamte Dauer des Musikstücks in Bewegung bleiben
- Anfang und Ende eines Musikstücks wahrnehmen, Veränderungen wahrnehmen
- Sich zu verschiedenen Teilen eines Musikstücks unterschiedlich bewegen

Rhythmus

- Den Rhythmus eines Musikstücks wahrnehmen und ihn übertragen: Auf Körperinstrumente, Schrittfolgen, Fortbewegung
- Sich wechselseitig Gegenstände übergeben: im Rhythmus der Musik, zu rhythmisch gesprochenen Versen
- Sich zu Rhythmen verschiedener Musikstücke aus verschiedenen Musikstilen frei bewegen: Boogie, Jazz, Klassik, Disco, Techno, Tanzmusik, usw.

Tempo

- Sich in unterschiedlichem Tempo bewegen
- Auf Instrumenten vorgespielte Tempi in der Bewegung nachvollziehen
- Tempo eines Musikstücks aufnehmen und in Bewegung umsetzen

Lautstärke

- Lautstärke durch Bewegung veranschaulichen (z.B. leise Töne – kleinräumige Bewegungen, schleichen, ducken)
- laute Töne – großräumige Bewegungen
- verschiedene Lautstärken auf Instrumenten umsetzen

Tanz

Tänzerische Bewegung zur Musik

- Sich durch Lautstärke, Tempo und Rhythmus eines Musikstücks zu tänzerischen Bewegungsformen anregen lassen
- Durch Musik vermittelte Stimmungen in Bewegungen umsetzen
- Stimmungsgeleitete Bewegungsimprovisationen individuell, bzw. mit Partnern und /oder Gruppen umsetzen
- Körperteile im Zusammenspiel bewegen: gehen, laufen, schnippen, klatschen
- Charakteristische Bewegungsformen erproben: wie ein Roboter, wie eine Marionette, in Zeitlupe

Tänzerische Bewegung und Raum

- Sich im Raum frei bewegen unter gegenseitiger Rücksichtnahme
- Den Raum mit verschiedenen Bewegungen durchschreiten, sich zu Signalen in vereinbarte Richtungen bewegen, sich verschiedene Plätze im Raum aussuchen, den eigenen Platz markieren, den Platz mit Partnern tauschen
- verschiedene Bewegungsformen am Platz erproben
- Bewegungsverbindungen erfinden
- Um Hindernisse tanzen
- Verschiedene Schrittformen im Raum erproben
- Geeignete Schritte in verschiedenen Richtungen ausführen
- Auf den Boden gelegte (gemalte) Formen ablaufen

Tänzerische Bewegung mit Material

Bewegungsformen mit verschiedenen Materialien erproben und umsetzen, mit Requisiten tanzen

Tänzerische Bewegungen mit anderen

- Die Hände aufeinander zuführen, klatschen und patschen
- Mit zunehmendem Körperkontakt und über immer längere Zeiträume gemeinsam tanzen

- Bewegungsformen des Partners beobachten, aufnehmen
- Bewegungsideen allein oder mit Partner oder Gruppe entwickeln und umsetzen

Freie Tänze

- Verschiedene bekannte Bewegungselemente und – Kombinationen im Tanz zu verschiedenen Musikstücken einsetzen
- Aus erarbeiteten Bewegungsformen einen Tanz gestalten
- Zu Musikstücken oder Geschichten einen Tanz gestalten, improvisieren
- Verschiedene Bewegungsmöglichkeiten, Tanzideen aufzeichnen, sammeln, ordnen, festlegen
- Eine Tanzaufführung besuchen

Gebundene Tänze

- Sich im Rahmen elementarer Tanzspiele bewegen
- Verschiedene Handfassungen beim Partner erproben
- Einfache Schritte und Schrittfolgen mit dem Partner ausführen
- In verschiedenen Aufstellungsformen tanzen
- Regeln für einen Tanz einhalten
- Tänze oder Elemente aus Tänzen kennen lernen
- Schrittfolgen, Bewegungsmuster und Formationen erproben und einüben
- Für eine Aufführung proben, einen Tanzkurs besuchen, ein Tanzfest in der Schule veranstalten

75

Tanzen in Gemeinschaft

- Sich Tanzpartner suchen, soziale Sensibilität und Kontaktfreude entwickeln
- Selbstvertrauen entwickeln: allein vortanzen
- Fähigkeit zur Kooperation entwickeln, sich auf die Bewegungen von anderen einstellen, selbst die Führung übernehmen
- Gruppenübersicht entwickeln: Bewegungen synchron ausführen
- Gemeinsam für Aufführungen üben
- Verschiedene Rollen übernehmen
- Toleranz gegenüber anderen Kulturen entwickeln

4.4. Musik mit Instrumenten

Musik machen:

- Vereinfachte Liedbegleitung auf verschiedenen Instrumenten
- Rhythm. Begleitung mit körpereigenen Instrumenten
- Begleitung mit Orffschen Instrumenten
- Begleitung mit selbst gebauten Instrumenten, Alltagsgegenständen
- Begleitung mit Rhythmusinstrumenten
- Klanggeschichten
- Metrum/Rhythmus aufnehmen und wiedergeben

Der eigene Körper (Körperinstrumente)

Erprobung von Sprechwerkzeugen als Instrument (alle Arten von stimmlichen Äußerungen)

Einsatz von Körperinstrumenten (klatschen stampfen, patschen, Ausführung einzelner oder kombinierter Bewegungen)

Einzelne Wörter, Texte, Textinhalte mit Körperinstrumenten begleiten

Klangkörper aus der Umwelt

- Den Körper mit verschiedenen Klangkörpern behängen und auf ihnen spielen
- Alltagsgegenstände und Gegenstände aus der Natur auf klangliche Möglichkeiten untersuchen und einsetzen
- Eine Klangkiste für die Freiarbeit anlegen, eine Klangwand bauen,
- Klänge und Gegenstände zuordnen
- Klanggeschichten gestalten
- Zu vereinbarten Signalen Klänge einsetzen

76

Selbst gebaute Instrumente

Alltagsmaterialien sammeln und hinsichtlich ihrer Klangmöglichkeiten untersuchen
Instrumente bauen.

Verschiedene Spielmöglichkeiten mit selbst gebauten Instrumenten erproben.

Musikinstrumente

Freier Umgang mit Instrumenten

- Instrumente kennen lernen, erproben
- Schwingungen und Vibrationen spüren, betasten, hören, verschiedene Möglichkeiten der Klanggestaltung nützen
- Umgang mit dem Instrument

- Ein – und auspacken, zerlegen, zusammen bauen, auf- und abbauen
- Spieltechniken (alternative Spieltechniken) ausprobieren, Instrumente verfremden
- Haltung des Instruments
- Mit musikalischen Merkmalen (Parametern) experimentieren: Lautstärken, Tonhöhen, Melodien, Rhythmen, Harmonien

Hören des Instruments

Musiker in die Klasse einladen um Instrumente vorzuführen

Instrumentenkunde

- Instrumente kennen lernen und von anderen Instrumenten am Klang unterscheiden
- Die Stimmen des Instruments erleben
- Charakteristische Klangfarben kennen
- Instrumenten Klangzeichen (Karten) zuordnen
- Instrumente von Hörbeispielen hören
- Dasselbe Instrument in verschiedenen Musikarten hören, wieder erkennen
- Instrumente erkennen und benennen: am Klang, Aussehen auf Abbildungen
- Ein Musikgeschäft besuchen
- Typische Einsatzmöglichkeiten kennen
- Bekannte Musikstücke für ein Instrument hören
- Instrumente den Instrumentengruppen zuordnen (Blas-, Saiten-, Schlag-, Tasten- Rhythmusinstrumente)
- Konzertbesuch
- Instrumente anderer Völker und Kulturen kennen lernen

77

Instrumentenspiel

Elementare Rhythmusinstrumente

- Einsatz von Orff-Instrumenten und anderen Klang und Rhythmusinstrumenten
- Mit verschiedenen Rhythmusinstrumenten, Fell- und Klanginstrumenten experimentieren
- Allein, mit Partner oder Gruppen musizieren
- Verschiedene Spieltechniken entwickeln und anwenden
- Sachgerechter Umgang, sachgerechte Anschlagsweisen mit Händen, Fingern, Schlägeln, Stöcken einüben, Anschläge an verschiedenen Stellen

- Metrumspiel, Grundschlag mit Vierteln, Halben und Ganzen Noten erproben

Stabspiele / verschiedene Instrumente (z.B. Gitarre, Flöte, Keyboard usw.)

Mit verschiedenen Stabspielen und Instrumenten experimentieren, Anschlags- und Spieltechniken erproben und einüben, gegebenenfalls vereinfachen

Musikalische Grundelemente im Instrumentalspiel

Takt und Rhythmus

- Metrumspiel, allein, gemeinsam
- Verschiedene Takte erproben, einüben, gegebenenfalls vereinfachen
- Rhythmische Strukturen mit Instrumenten wiedergeben, ein Musikstück rhythmisch begleiten
- Einfache Rhythmen gestalten und gemeinsam spielen, Rhythmus im Kreis weitergeben
- Rhythmus durch Symbole, Zeichen oder Noten darstellen und spielen

Lautstärke

- Verschiedene Lautstärken im Wechsel erleben, gestalten und darstellen (z.B. durch Dirigenten)
- Instrumente in unterschiedlichen Lautstärken spielen
- Zeichen für verschiedene Lautstärken geben und beachten: „Dirigent“ sein

Tempo

Töne, Musikstücke in unterschiedlichen Tempi spielen

Tonhöhe und Tonfolgen

- Unterschiedliche Töne in verschiedenen Tonhöhen auf einem Instrument finden und spielen
- Tonfolgen frei erfinden
- Durch Zeichen und Gesten angezeigte Tonhöhen auf einem Instrument spielen (mit Partnern oder mit Gruppe)
- Töne spielen, die mit Hilfe von Zeichen, Farben oder Noten dargestellt sind
- Die Reihenfolge einer Tonleiter kennen lernen und spielen

Begleitung und Improvisation

Rhythmische Bausteine mit verschiedenen Instrumenten spielen

Lieder begleiten, mit verschiedenen rhythmischen Bausteinen gleichzeitig begleiten

Melodische Begleitung

Mit einfachem Bordun und /oder Ostinati begleiten, wenn möglich: Stufenbegleitung anwenden

Klangspiele, Klangexperimente, Improvisation

- Instrumente für eine Improvisation gezielt auswählen
- Klangbilder entwickeln
- Mit musikalischem Material improvisieren: Liedbegleitung mit Körper- und Rhythmusinstrumenten, Rhythmusketten entwickeln, mit begrenzten Tonvorrat improvisieren, melodische Motive verändern, Anwenden von Pentatonik
- Themenbezogen improvisieren
- Aufnahmen erstellen, abhören und sich dazu äußern

Instrumente und Gemeinschaft

- Sich in eine Instrumentalgruppe (Musikgruppe, Chor) einfügen
- Mit musikalischen Mitteln kommunizieren
- Aufeinander hören: Absprachen treffen, gemeinsam beginnen und enden
- Führungsrollen übernehmen: Einsätze geben, die Melodie spielen
- Der gemeinsamen Musik folgen können: einen Rhythmus, eine Melodie aufnehmen, erleben, umsetzen, eine Begleitung spielen

79

4.5 Musikalische Projekte / Arbeit in fächerübergreifenden Projekten

Anlässe

Vorstellung gelungener Unterrichtsergebnisse; Ergebnisse von Projektwochen, Feste und Feiern, besondere Ereignisse

Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen

Orte

Musikaufführungen in der Schule, in der Klasse im Schulgelände, in öffentlichen Räumen

Gestaltungsformen

- Aus einem Bild ein Hörbild entwickeln:

- Gestaltung mit Stimmen, Instrumenten Alltagsgeräuschen, Schattenspiel, Märchen, Geschichten szenisch darstellen Theater usw.
- Hörspiele aufnehmen und musikalisch gestalten
- Bewegungs- und Tanzszenen gestalten: Spiellied, Playback-Auftritt, DSDS (Gesangscasting), Auftritt von Schulbands, Schulchören, Musiktheater, Zirkus, Musical

Vorbereitung und Organisation einer Aufführung

- Ideen und Vorschläge einbringen, sammeln koordinieren (Thema, Ausführungsort, Auswahl der Musikstücke, Einbeziehung von Zuschauern)
- Erstellung von Spielkonzepten, Ideen ausprobieren, Schwerpunkte setzen, Entscheidungen treffen
- Beiträge aus verschiedenen Lernbereichen festlegen
- Arbeitsgruppen bilden, Terminpläne erstellen
- Aufgaben allein und mit anderen einüben
- Den Aufführungsraum gestalten
- Eltern und Öffentlichkeit informieren
- Vorstellung vorbereiten
- Proben durchführen, Ergebnisse besprechen und reflektieren
- Projekt nach besprechen und reflektieren

80

Projekt und Gemeinschaft

- Schulkultur aktiv mitgestalten (Konzertabend)
- Unterschiedliche soziale Interaktionen mit Spielpartnern erleben
- Stärken und Schwächen bei sich selbst und anderen erkennen
- Sich mit seinen Fähigkeiten in ein Projekt einbringen
- Das Gefühl von Urheberkraft, Kompetenz und Verantwortung erleben
- Anerkennung und Kritik angemessen verarbeiten

Arbeit in fächerübergreifenden Projekten

Musik in Medien

- Aktuelle Phänomene (DSDS, Gesangscasting)
- Musikvideos bei You Tube
- Schulbands, Musik – AG, Chor, Aufführungen
- Zeitepochen (20er-/60er/Jahre)

Neigungsgruppen innerhalb der Schule

- Musik AGs, Schulbands, Tanz-AG, Chor Gesangscastings, Rapcastings

Musik AGs

In den aktuell 2 bestehenden Musik AGs der Schule am Nordpark werden Sing- und Bewegungslieder, Lieder zu den verschiedenen Jahreszeiten und Festen, moderne Songs für verschiedene Altersstufen angeboten.

Weitere musikalische Unterrichtsinhalte in den Musik AGs sind :

- Musik mit Körper- und Rhythmusinstrumenten.
- Liedbegleitung.
- Musikalische Gestaltung von Klanggeschichten.
- Improvisation.
- Instrumentenkunde (Kennen lernen verschiedener Instrumente)
- Umgang mit Mikrofonen (Verstärkeranlagen) und elektrisch verstärkten Instrumenten.
- Instrumentenkunde
- Hören und Kennnlernen von Musik aus verschiedenen Kulturen, Stilrichtungen und Epochen

Ein wichtiges Unterrichtsziel in den Musik AGs besteht darin, dass alle Mitglieder im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten miteinander singen und musizieren können. Dies setzt voraus, dass alle Mitglieder freundlich und rücksichtsvoll miteinander umgehen.

I Autismus

Inhalt

1 Bedeutung an unserer Schule.....	81
2 Darstellung autismusspezifischer Besonderheiten	81
2.1 Besonderheiten in der Fähigkeit zur Gestaltung sozialer Beziehungen	81
2.2 Besonderheiten in der Kommunikation und des Situationstransfers	82
2.3 Besonderheiten der Interessen und ritualisiertes Verhalten	83
2.4 Besonderheiten bei der lebenspraktischen Bewältigung	83
2.5 Besonderheiten bei der Verarbeitung von Sinnesreizen	84
2.6 Veränderungsängste	84
2.7 Herausforderndes Verhalten	84
2.8 Deutliche kognitive Potenziale und das Bedürfnis nach „Normalität“	85
3 Inhalte.....	85
3.1 Förderangebote im Bereich der Gestaltung sozialer Beziehungen	85
3.2 Förderangebote im Bereich der Kommunikation	85
3.3 Förderangebote im Bereich des ritualisierten Verhaltens, der lebenspraktischen Bewältigung und im Bereich der Wahrnehmungsverarbeitung	87
3.4 Herausforderndes Verhalten	87
3.5 Kognitive Potentiale und Bedürfnis nach Normalität	88
4 Perspektiven und Wünsche.....	88

I Autismus

1 Bedeutung an unserer Schule

Circa 30 % der Schülerschaft unserer Schule gehört dem Personenkreis an, der als „autistisch“ diagnostiziert wurde. Um zu verdeutlichen, warum eine autismusspezifische Förderung einen hohen Stellenwert hat, werden im Folgenden autismusspezifische Besonderheiten aufgeführt (siehe 1), an denen die Förderangebote unserer Schule unmittelbar anknüpfen (siehe 2) und entsprechend unserer Wünsche und Vorstellungen in der Zukunft umgesetzt werden sollen (siehe 3). Bei der Darstellung handelt es sich um einen Überblick über mögliche Beeinträchtigungen verschiedenster Intensität, die aus unterschiedlichsten Quellen der Literatur zusammengetragen wurden. Durch die gewählte Form der Darstellung der möglichen Besonderheiten auf verschiedenen Ebenen und unterschiedlicher Intensität wird hervorgehoben, dass es nicht „den“ Autisten gibt, und dass jeder Mensch autismusspezifische Verhaltensweisen, in unterschiedlichster Ausprägung, zeigen kann. Somit wird gleichzeitig deutlich, dass es Sinn macht, einzelne autismusspezifische Angebote für alle Schüler unserer Schule, entsprechend ihres individuellen Förderbedarfs, zu öffnen.

2 Darstellung autismusspezifischer Besonderheiten

2.1 Besonderheiten in der Fähigkeit zur Gestaltung sozialer Beziehungen

- Problem, Gefühle anderer Menschen und deren Mimik zu verstehen
- Probleme den Blickkontakt zu halten
- Selbstständige Kontaktaufnahme ist erschwert
- Fähigkeit zur Herstellung „gemeinsamer Aufmerksamkeit“ ist beeinträchtigt bzw. nicht vorhanden
- Wunsch nach sozialen Kontakten aber nicht wissen, wie diese gestaltet werden können
- Nicht einschätzen können, welches Verhalten bei der Kontaktaufnahme angemessen ist
- Nicht wissen, wie man die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners auf sich lenkt
- Schwierigkeiten auf Kontaktaufnahme anderer zu reagieren
- Unfähigkeit, die Wirkung des eigenen Verhaltens auf andere zu erkennen und das eigene Verhalten entsprechend anzupassen
- Schwierigkeiten beim Erkennen und Anwenden von Regeln im sozialen Umgang
- Schwierigkeiten, flexibel auf neue oder veränderte Situationen zu reagieren

- Beeinträchtigungen im Gebrauch nonverbaler Verhaltensweisen wie Gesichtsausdruck, Körperhaltung, Mimik und Gestik
- Auf den ersten Blick nicht nachvollziehbare Reaktionen (z.B. Lachen, wenn ihm eigentlich zum Weinen zu Mute wäre)
- Schwierigkeit Gefühle zu zeigen
- Probleme beim Verstehen eigener Gefühle oder denen Anderer
- Mangel, spontan Freude, Interesse oder Erfolge mit anderen zu teilen
- in sich gekehrt sein
- in der Ausübung und in der Wahrnehmung von Emotionen fundamental eingeschränkt sein
- Probleme mit körperlicher Annäherung
- Ablehnung körperlicher Zuneigung
- Zeigen von Abwehrreaktionen (dadurch Erhalten von weniger körperlichen Reizen, unzureichend differenziertes Körperschema, kein Bewusstsein der Körperteile, Übersensibilität der Körperteile)
- Unfähigkeit, entwicklungsgemäße Bindungen aufzubauen

2.2 Besonderheiten in der Kommunikation und des Situationstransfers

- stark eingeschränktes Kommunikationsrepertoire
- keine aktive Sprache oder Sprechen nicht zielgerichtet nutzen können
- Reden in einfachen Satzfragmenten, die sich häufig wiederholen können
- Sprachverständnis unterscheidet sich deutlich von aktiven Sprechkompetenzen
- Es wird viel mehr verstanden, als gesagt werden kann
- nicht ausdrücken zu können, was bewegt, nicht sagen zu können, was man sich wünscht und vorstellt (Frustration, Wut und Verzweiflung entsteht)
- eine elementare Beeinträchtigung des sprachlichen Selbstausdrucks und der willentlichen Einflussnahme durch Sprache
- Sprache kann nur eingeschränkt und automatisiert wiedergeben werden (Bedürfnisäußerungen werden nicht verstanden, was zu Autoaggressionen führen kann)
- Verständnis von Ironie und Doppeldeutigkeit nicht möglich
- Schwierigkeit Gespräche fortzuführen oder zu beginnen
- Stereotyper oder repetitiver Gebrauch von Sprache
- Nicht wissen, welche Themen für eine Konversation geeignet sind
- Nonverbale Ausdrucksformen werden nicht oder sehr begrenzt mitgeteilt, um etwas mitzuteilen
- Tonfall und Sprechmelodie werden nicht oder in nicht gewohnter Weise eingesetzt

- Unübliche Betonung von Wörtern oder Silben
- Einhalten von Kommunikationsregeln ist erschwert oder nicht möglich (ausreden lassen, Abschweifen in andere Themen etc.)
- Nicht wissen, dass man jemanden ansprechen kann und wie man das macht
- Verarbeitungskapazität für verbale Informationen ist eingeschränkt
- Verarbeitungszeit gesprochener Sprache ist verlängert

2.3 Besonderheiten der Interessen und ritualisiertes Verhalten

- Bedürfnis, sich auf sicheres, berechenbares und stets wiederholbares Handeln zu beschränken
- sich ständig wiederholende Handlungen, wie z.B. Drehen von Gegenständen oder Schaukeln
- Differenziertes Spiel mit Gleichaltrigen oder Spielzeug ist aufgrund der emotionalen und kommunikativen Einschränkungen und wegen massiver Probleme bei der Imitation nicht möglich
- Umfassende Beschäftigung mit einem oder mehreren stereotypen oder begrenzten Interesse, wobei Inhalt oder Intensität abnorm sind
- Auffällig starres Festhalten an bestimmten nicht-funktionalen Gewohnheiten oder Ritualen
- Stereotype und repetitive motorische Manierismen (z.B. komplexe Bewegungen mit dem ganzen Körper)
- Ständige Beschäftigung mit Teilen von Objekten
- Handlungen können nicht gespiegelt werden
- differenzierte Rollenspiele werden nicht nachvollzogen, weil die Unfähigkeit besteht sich in eine Rolle hineinzusetzen
- Ritualisiertes Verhalten und die Beschränkung der Interessen sind somit nachvollziehbar, denn wer die Welt nicht bewältigen kann, muss diese überschaubar und berechenbar machen, um sie bewältigen zu können

2.4 Besonderheiten bei der lebenspraktischen Bewältigung

- Probleme, einfachste Verrichtungen des Alltages zu vollziehen
- das Abrufen von komplexen Handlungsabläufen, die im Rahmen von Alltagshandlungen notwendig sind, gelingt nicht
- eigenständige Lebensführung oft nicht möglich
- massive Beeinträchtigung in der autonomen Lebensgestaltung

- Schwierigkeit bereits gelernte Handlungsmuster auf neue Situationen zu übertragen
- Schwierigkeit komplexe Aufforderungen zu verarbeiten
- Schwierigkeiten bei dem Überblicken einer Abfolge von Ereignissen
- Schwierigkeit einzelne Handlungsschritte in der richtigen Reihenfolge auszuführen

2.5 Besonderheiten bei der Verarbeitung von Sinnesreizen

- Ungefilterte Wahrnehmung der einströmenden Sinnesreize
- Keine Selektion der ungefilterten Sinneseindrücke
- Starke Empfindlichkeit gegenüber einer großen Anzahl an Außeneinflüssen
- Große Abwehrreaktion gegenüber einströmenden Sinneseindrücken
- Fehlender Überblick selektiv wahrzunehmen, zu vergleichen, zu bewerten und sich für bestimmte Wahrnehmungsinhalte zu entscheiden
- Schwierigkeiten die Aufmerksamkeit zu lösen und auf etwas Neues zu richten
- Hohe Ablenkbarkeit

2.6 Veränderungsängste

- Probleme mit Veränderungen der dinglichen und sozialen Umwelt
- Angewiesen sein auf einen wichtigen Beziehungspartner
- Unvorhersehbare Wegbleiben dieser Menschen führt zu massiven Destabilisierungen des Verhaltens, bis hin zu aggressiven und autoaggressiven Ausbrüchen
- räumliche Veränderungen, Umstrukturierungen in der vertrauten Umgebung und Veränderungen des gewohnten Tagesablaufs stellen eine große Herausforderung für Menschen mit Autismus dar
- Selbst kleinste Veränderungen können hier zu einer Verstärkung autistischen Verhaltens führen
- Einschränkungen in der flexiblen Wahrnehmung der sozialen und sächlichen Umwelt

2.7 Herausforderndes Verhalten

- Verhaltensweisen, die für sie und ihre Umgebung zur Herausforderung, aber auch zur erheblichen Belastung werden können (z.B. motorische Unruhe, Schreien, emotionale Ausbrüche, Aggressionsverhalten, autistisches Rückzugs- und Verweigerungsverhalten, aber auch Verhaltensweisen, wie z.B. Essen ungenießbarer Gegenstände, Kot schmieren, Beriechen und Belecken von Gegenständen, usw.)

2.8 Deutliche kognitive Potenziale und das Bedürfnis nach „Normalität“

- Verfügen über große kognitive Potenziale
- Fähigkeiten, wie z.B. Lesen, Schreiben, Mathematik oder Fremdsprachen werden sich selbst beigebracht
- Anspruch, „normal“ zu sein und an der dinglichen, kommunikativen und sozialen „Normalität“ teilhaben zu wollen

3 Inhalte

Die Inhalte der autismusspezifischen Förderangebote der Schule am Nordpark knüpfen, in Anlehnung an die autismusspezifischen Besonderheiten, unmittelbar an dem individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler an. Eine Zuordnung der beschriebenen Förderangebote entsprechend der autismusspezifischen Besonderheiten erfolgt hierbei in erster Linie aus Gründen der besseren Strukturierbarkeit. Es ist zu beachten, dass die einzelnen Besonderheiten nicht unabhängig voneinander zu betrachten und zu fördern sind, vielmehr sind die einzelnen Bereiche eng miteinander verwoben und bedingen sich gegenseitig, so dass bspw. durch eine Förderung im Bereich der Kommunikation auch gleichzeitig Förderinhalte aus dem Bereich Sozialverhalten, der lebenspraktischen Bewältigung oder auch der ritualisierten Verhaltensweisen berücksichtigt werden.

87

3.1 Förderangebote im Bereich der Gestaltung sozialer Beziehungen

Eines der wichtigsten pädagogischen Mittel, wenn nicht das Wichtigste, steht allem voran: die vertrauensvolle Beziehung zur Schülerin oder zum Schüler, durch die erst ein Lernen, auf allen Ebenen, möglich wird.

Die gemeinsame Gestaltung des Schultages ergibt sowohl in den alltäglichen Unterrichtssituationen, als auch bei den immer wiederkehrenden, tagesstrukturierenden Angeboten (Mahlzeiten und Pausen) zahlreiche Möglichkeiten der Gestaltung sozialer Beziehungen. Vorhabenorientiert wird in den Klassen der verschiedenen Stufen immer wieder das „soziale Lernen“ in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt.

Durch die Begleitung individueller Schulbegleiterinnen und Begleiter im Unterricht und im Schulalltag lernen die Schülerinnen und Schüler Beziehungen zu einer wichtigen Bezugsperson zuzulassen und aufzubauen.

3.2 Förderangebote im Bereich der Kommunikation

Kommunikation als Grundbedürfnis eines jeden Menschen zu ermöglichen ist ein weiterer Baustein der Förderung an unserer Schule. Hierbei werden die unterschiedlichsten Methoden der Unterstützten Kommunikation herangezogen. Exemplarisch, weil für die Förderung autismusspezifischer Besonderheiten im Bereich der Kommunikation besonders relevant, wird folgend näher auf die Kommunikation nach dem PECS-Ansatz (Picture Exchange Communication System) eingegangen.

Der PECS-Ansatz wurde von FROST und BONDY für Kinder mit Autismus und anderen sozial-kommunikativen Schwierigkeiten entwickelt. Er basiert auf der Grundidee, die beiden Aspekte von Kommunikation voneinander zu trennen, die für viele Kinder mit Autismus problematisch sind: Die Annäherung an einen Kommunikationspartner und die lautsprachliche Äußerung. PECS beginnt mit der Annäherung an einen möglichen Kommunikationspartner und baut, wenn möglich, darauf das Sprechen auf.

Folgende Grundprinzipien liegen dem Ansatz zu Grunde:

- Die Kommunikation beruht auf dem Austausch eines Bildes, welches ein Objekt oder eine Aktivität darstellt, die vom Kind gewünscht wird.
- Der Kommunikationspartner verbalisiert den Wunsch des Kindes nach Übergabe der Bildkarte.
- Das Kind erhält das gewünschte Objekt bzw. darf die gewünschte Aktivität ausführen.
- Das Kind kann ermutigt werden, Teile des Satzes und, im schrittweisen Aufbau, den ganzen Satz selber zu sprechen.

Folgende Phasen werden beschrieben:

- Der physische Austausch (Ziel: selbstständiger Austausch eines Bildes im strukturierten Gestaltungsrahmen. Das Kind sieht etwas, das es möchte, nimmt das Bild des Wunschgegenstandes und reicht es dem Kommunikationspartner)
- Erhöhung der Spontaneität (Ziele: Selbstständige Herausnahme des Symbols des gewünschten Objektes aus einem Buch, zum Kommunikationspartner hingehen und das Bild überreichen; in einem zweiten Schritt das Bild aus einem entfernt liegenden Buch herausnehmen und überreichen)
- Unterscheidung zwischen zwei Bildern (Diskrimination) (Ziele: Ein bestimmtes Objekt wollen und zwischen dem Bild des Wunsches und einem Ablenkbild unterscheiden, das richtige auswählen und übergeben; Zwei beliebte Objekte werden angeboten, das Kind überreicht die gewünschte Symbolkarte und nimmt auf Aufforderung hin das Objekt selbst; mehrere beliebte Objekte werden angeboten;

mehrere beliebte, für das Kind nicht mehr sichtbare Objekte werden über das PECS-Buch angeboten)

- Satzstruktur (Ziel: Das Kind geht zum Buch, setzt einen Satzstreifen zusammen und übergibt ihn)
- Antworten auf „Was möchtest du?“
- Kommentieren von Ereignissen, Dingen etc.

3.3 Förderangebote im Bereich des ritualisierten Verhaltens, der lebenspraktischen Bewältigung und im Bereich der Wahrnehmungsverarbeitung

Eine pädagogische Antwort auf die beschriebenen Schwierigkeiten im Bereich Verhalten, lebenspraktische Bewältigung und Wahrnehmungsverarbeitung bietet der TEACCH-Ansatz, der zur Förderung von Menschen mit Autismus entwickelt wurde. Der TEACCH-Ansatz beinhaltet zwei wesentliche Komponenten, die Visualisierung und Strukturierung. Die Strukturierung macht komplexe Situationen überschaubar. Struktur gibt Regeln vor, nach denen etwas getan, geordnet oder gegliedert werden kann. Sie dient der Orientierung, schafft Sicherheit und erleichtert somit das eigene Handeln. Durch Struktur werden räumliche und zeitliche Abläufe übersichtlich, sie klärt Erwartungen und ist somit Hilfe zum Verstehen als auch zum Handeln. Der zusätzlichen Visualisierung kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als dass Lern- und Lebenssituationen nicht nur strukturiert, sondern auch nach außen hin sichtbar gemacht werden. Es handelt sich folglich um eine Visualisierung der Hinweise im Sinne einer Orientierungshilfe.

Kernaspekte des methodischen Vorgehens beim TEACCH-Ansatz sind die Strukturierung und Visualisierung auf den Ebenen Raum, Zeit, Arbeitsorganisation und Material. Auf diesen Ebenen ergeben sich Möglichkeiten zum Aufbau von konstruktiven Routinen, die Sicherheit geben und so das Durchführen von Handlungsabläufen ermöglichen. Zudem wird durch die Strukturierung und Visualisierung die Fokussierung der Aufmerksamkeit auf eine Aufgabe erleichtert.

In diesem Zusammenhang wurde eine Auswahl an Lernmaterial in Anlehnung an die „Schuh-Karton-Aufgabe“ des TEACCH-Ansatzes zur Nutzung im UK-Raum für alle Lehrerinnen und Lehrer bereitgestellt.

3.4 Herausforderndes Verhalten

Wie bereits bei der Beschreibung der autismusspezifischen Besonderheiten deutlich wurde, liegen dem herausfordernden Verhalten von Menschen mit autistischen Verhaltensweisen eine Vielzahl möglicher Ursachen zu Grunde. Wir haben in der Praxis bereits oft

die Erfahrung gemacht, dass bspw. durch das Bereitstellen von Kommunikationshilfen aus dem Spektrum der Unterstützten Kommunikation oder auch durch die Visualisierung und Strukturierung von Abläufen in Anlehnung an den TEACCH-Ansatz ritualisierte Verhaltensweisen minimiert oder sogar abgebaut werden konnten. Eine zusätzliche Begegnung der ritualisierten Verhaltensweisen bspw. in Form der Anwendung von Konsequenzplänen im Sinne eines multimodalen Ansatzes zeigt sich in der Praxis als sinnvoll.

Nach dem Vorbild von MIRENDA können Konsequenzpläne in Stress- oder konflikthafter Situationen helfen, indem sie Handlungsmöglichkeiten bildhaft darstellen und so Konsequenzen oder Handlungsoptionen transparent machen.

3.5 Kognitive Potentiale und Bedürfnis nach Normalität

Der Förderung der kognitiven Potentiale wird an der Schule am Nordpark bereits durch die Förderung in klassenübergreifenden Lerngruppen, wie z.B. bei den Kooperationen in den Bereichen Kulturtechniken, Sport, Schwimmen als auch in den Arbeitsgemeinschaften, Rechnung getragen. Zudem findet eine Förderung der kognitiven Potentiale entsprechend der individuellen Voraussetzungen im Klassenverband im Rahmen der inneren Differenzierung statt.

4 Perspektiven und Wünsche

Förderangebote im Bereich der Gestaltung sozialer Beziehungen und Berücksichtigung der Veränderungsängste

Wünschenswert wäre, neben den bereits umgesetzten Förderangeboten zur Förderung des Sozialverhaltens im Klassenverband, die Einführung eines Gruppenangebotes zur Förderung sozialer Kompetenzen bei Menschen mit Autismus in Anlehnung an den Erfahrungsbericht und die Praxishilfen von HÄUßLER, HAPPEL, TUCKERMANN, ALTGASSEN und ADL-AMINI. Es handelt sich hierbei um ein Gruppenkonzept, das einen individuellen Erfahrungsraum gestaltet, in dessen Mittelpunkt zwischenmenschliche Begegnungen stehen.

Zudem wäre es wünschenswert, die professionelle Schulbegleitung sukzessive weiter auszubauen, um neben der Tatsache, dass eine Professionalisierung aufgrund der besonderen Umstände unabdingbar ist, zusätzlich auch das Vorhandensein und Bleiben einer verlässlichen Beziehung und Begleitung im Unterrichtsalltag gewährleistet wäre.

Förderangebote im Bereich der Kommunikation

Einzelne Lehrerinnen oder Lehrer der Schule am Nordpark verfügen über Fortbildungen im Bereich der Gestützten Kommunikation, einer Methode aus dem Spektrum der Unterstützten Kommunikation, die es manchen Menschen mit schweren kommunikativen Beeinträchtigungen ermöglicht, durch das gestützte Zeigen auf Objekte, Bilder oder Buchstaben zu kommunizieren. Durch die körperliche Stütze, die nach und nach ausgeblendet werden soll, werden neuromotorische Probleme verringert und funktionale Bewegungsmuster trainiert. Da in den Fortbildungsseminaren aber nur die Grundlage für die Technik des Stützens und der Methode gelegt werden kann, wäre es wünschenswert die Anwendung von FC in der Schule dahingehend zu professionalisieren, dass die Einführung und Durchführung von FC durch einen erfahrenen Stützanleiter begleitet wird. Das FC-Netz DEUTSCHLAND bietet eine intensive Weiterbildung zum zertifizierten Stützer an. Allen Stützern sollte Supervision angeboten werden.

Zudem wäre die auch von der UK-Fachkonferenz gewünschte Wiedereinführung von „Quasselgruppen“ ein Ziel, in das auch unsere Schüler mit autismspezifischen Besonderheiten integriert werden könnten. Auch die weiteren von der UK-Fachkonferenz benannten Wünsche für die Zukunft im vorliegenden Schulprogramm gehen mit den Wünschen bezüglich der kommunikativen Förderung für die Schüler mit autistischen Besonderheiten konform.

Förderangebote im Bereich des ritualisierten Verhaltens, der lebenspraktischen Bewältigung und im Bereich der Wahrnehmungsverarbeitung

Wünschenswert wäre ein weiterer Ausbau der Kompetenzen innerhalb des Kollegiums in den Bereichen Gestützte Kommunikation, Unterstützte Kommunikation, Gebärdensprache, TEACCH, PEC's zur Erweiterung und Flexibilisierung der Förderbasis für die Schülerinnen und Schüler mit Autismus.

Zudem wäre der Ausbau therapeutischer Unterstützung wünschenswert, dass die pädagogische Arbeit an der Schule ergänzt und unterstützt. Hierbei sollte langfristig ein breites Therapieangebot, sowohl schulintern als auch durch die Zusammenarbeit mit externen Anbietern, genutzt werden, dass mit einem breit gefächerten Spektrum die individuellen Bedürfnisse der Schüler berücksichtigt.

Kognitive Potentiale und Bedürfnis nach Normalität

Wünschenswert wäre neben der bereits stattfindenden Förderung der kognitiven Potentiale im Rahmen der inneren Differenzierung im Klassenverband und der Kooperationen ein

zusätzlich initiiertes, schulinternes Gruppenangebot, angelehnt an Inhalte aus dem Regelschulbereich. Dieses Angebot könnte sukzessive ausgebaut werden (Deutsch, Mathe, Naturwissenschaften, etc.)

Ebenfalls wünschenswert wäre die Öffnung und Flexibilisierung des Schulsystems zur Ermöglichung einer angemessenen Varianz der Förderorte für die Schülerinnen und Schüler mit Autismus. Dies kann sowohl in Form der Integration in Regelschule, als auch durch Einbindung von Lehrkräften aus dem Regelschulbereich in den Förderauftrag der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung erfolgen.

Gedicht einer Schülerin mit Autismus vom 18.5.05

Autistenkind kann herrlich lieben

*Geliebtes, herrliches Autistenkind.
Nichtsahnend geliebt, nichtsahnend gehasst.
Geliebt von alles durch die Schönheit.
Gehasst von alles für die Aggressionen.
Geht weg, ihr Nichtsahnenden.
Geht weg, ihr Ungläubigen.
Seht ihr denn nicht wer ich bin?
Autistenkind hat herrliche Gedanken.
Autistenkind hat Gefühle wie ihr.
Gelehrte Menschen wissen dies zu erkennen.
Doch allzu wenige erlebt Autistenkind.
Mehr sollte es geben, mehr Gelehrte, die Autistenkind Leben ermöglichen.
Doch ein Wunschtraum bleibt dies.
Denn nur wenige erleben Autistenkind wie es wirklich ist.
Autistenkind kann herrlich lieben.*

J Unterstützte Kommunikation (UK)

Inhalt

1 Bedeutung des Lernbereichs / Fachs an unserer Schule.....	92
1.1 Atmen als einzige Voraussetzung für UK.....	92
1.2 UK als Vehikel.....	92
1.3 UK – Was ist das denn?.....	92
1.4 Und noch immer gilt: „Man kann nicht, nicht kommunizieren“.....	93
1.5 Vielfalt statt Einfach.....	93
1.6 Kommunizieren mit System.....	93
1.7 Mitschüler reden mit.....	93
1.8 UK über die gesamte Schulzeit.....	93
2 Inhalte.....	94
3 UK-Beratungskonzept im System Schule	95
4 Perspektiven und Wünsche.....	95

J Unterstützte Kommunikation (UK)

1 Bedeutung des Lernbereichs / Fachs an unserer Schule

Kommunikation ist ein menschliches Grundbedürfnis und eine wichtige Bedingung für das subjektive Erleben von Lebensqualität. In kommunikativen Prozessen gestalten Menschen ihre Gemeinschaft und bringen ihre Persönlichkeit zum Ausdruck.

Unter Unterstützter Kommunikation versteht man alle pädagogischen und therapeutischen Hilfen, die Menschen ohne oder mit erheblich eingeschränkter Lautsprache zur Verständigung angeboten werden (Vergleich Kristen 1994, 15). Mit dem Konzept der UK wird versucht, gemeinsam mit den betroffenen Personen individuelle Kommunikationssysteme zu entwickeln, die ergänzend beziehungsweise ersetzend zur Lautsprache Kommunikation möglich machen.

Die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die vom Konzept der Unterstützten Kommunikation profitieren, beläuft sich an der Schule am Nordpark auf ca. ein Drittel der gesamten Schülerschaft.

Die Schule am Nordpark orientiert sich an den Qualitätsstandards nach Braunach et al.

1.1 Atmen als einzige Voraussetzung für UK

Der Einsatz von UK ist nahezu voraussetzungslos und unabhängig von Entwicklungsstand und Alter. Unterstützte Kommunikation umschließt das gesamte Kommunikationsspektrum: vom Erwerb eines notwendigen grundlegenden Verständnisses in Bezug auf Ursache und Wirkung bis hin zu der Fähigkeit zum freien, komplexen Dialog.

1.2 UK als Vehikel

Alle Schülerinnen und Schüler haben ein Recht auf Bildung. Das heißt für die unterstütz-kommunizierenden Schülerinnen und Schüler, dass sie nicht nur ein Recht auf soziale Partizipation, sondern ein Recht auf die Aneignung von Bildungsinhalten innerhalb heterogener Lerngruppen haben.

1.3 UK – Was ist das denn?

Die Fähigkeit, Förderung in Unterstützter Kommunikation durchzuführen, ist Basisqualifikation aller Kolleginnen und Kollegen – unabhängig davon, ob sie momentan mit Schülerinnen und Schülern arbeiten, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können.

1.4 Und noch immer gilt: „Man kann nicht nicht kommunizieren“

Jeder Mensch hat ein Kommunikationsbedürfnis – unabhängig von seinen momentanen Fähigkeiten zu kommunizieren. Es gilt, auch kleinste kommunikative Signale aufzuspüren, zu verstärken und im Sinne eines Dialogs weiter zu entwickeln.

1.5 Vielfalt statt Einfalt

Alle Schülerinnen und Schüler, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können, haben Zugang zu UK (Gebärden, nichtelektronische und elektronische Hilfen), die den individuellen Möglichkeiten und dem Kommunikationsbedarf in bestmöglicher Weise entsprechen.

1.6 Kommunizieren mit System

Der Einsatz einzelner Piktogramme, Gebärden oder der lediglich punktuelle Einsatz von Sprachausgabegeräten in ausgewählten Situationen reicht nicht aus, um UK-Standards auf Dauer zu erfüllen und den legitimen Anspruch der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auf Kommunikationsförderung und größtmögliche Bildung in einer heterogenen Lerngruppe umzusetzen. Es muss vielmehr darum gehen, kontinuierlich und über einen langen Zeitraum (die gesamte Schulzeit) ein Kommunikations-System auf- und auszubauen.

1.7 Mitschüler reden mit

Der Unterricht mit UK findet in und mit der gesamten Schülergruppe statt. Dadurch werden die kommunikativen und sozialen Kompetenzen der Mitschüler gestärkt und die Schülerinnen und Schüler lernen sich untereinander zu verständigen – ohne erwachsene Bezugspersonen als Mittler.

1.8 UK über die gesamte Schulzeit

UK muss für Kinder, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können, während der gesamten Schulzeit angeboten werden und darf nicht wegen erlebter Erfolglosigkeit eingestellt werden. Die Förderung des zwischenmenschlichen Dialogs ist eine lebenslange Entwicklungsaufgabe, die es erforderlich macht, die Methoden, die Materialien und die Unterrichtsstrategien während der gesamten Schulzeit zu hinterfragen, nicht aber das grundsätzliche Recht auf Kommunikation.

Im Rahmen der UK-Regionalgruppe der Kreise Mönchengladbach, Viersen und Neuss wurde sich auf die Checkliste nach Braunach et al. geeinigt. Diese Checkliste wird zurzeit überarbeitet und folgt.

2 Inhalte

In den Primarstufen steht zunächst die Diagnostik und Versorgung mit verschiedenen Kommunikationsmöglichkeiten (z.B. Geräte, Gebärden, etc.) im Vordergrund.

Im Laufe der Primarstufenzeit verlagert sich der Schwerpunkt der Unterstützten Kommunikation (UK) von der Diagnostikphase zur Erweiterung von individuellen Kommunikationssystemen (z.B. PECS, Kölner Kern- und Randvokabular). Die Kommunikationsförderung steht sowohl im Unterricht, als auch in der spielerischen Interaktion beispielsweise in der Gestalteten Freizeit im Vordergrund. Zudem wird ein intensiver Austausch mit den Eltern und den Betreuungspersonen im Wohnhaus durch individuelle Kommunikationssysteme oder Kommunikationsgeräte (Talker) aufgebaut.

Ein weiterer Schwerpunkt der Kommunikationsförderung ist der Einsatz einer Begriffs- und Gebärdensammlung, die auf der Deutschen-Gebärden-Sprache basiert. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Klassenverband eine individuelle Namensgebärde, die schulübergreifenden Einsatz finden sollte.

Das Konzept der schulinternen UK-Beratung sieht vor, dass nacheinander alle Unterstufen die Möglichkeit zur Evaluation der Kommunikationsförderung haben.

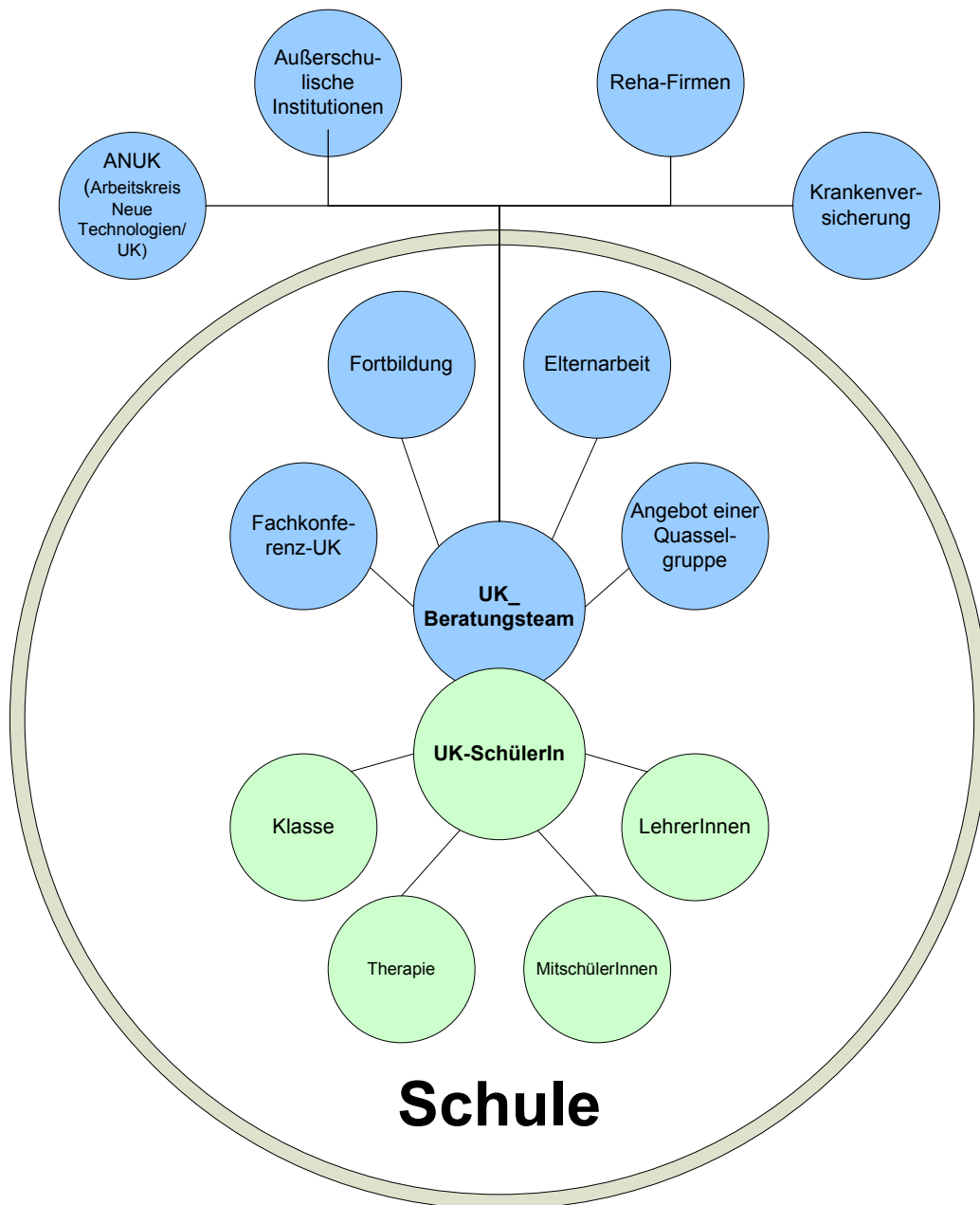
Innerhalb der Unterstufenklassen finden Kooperationen unter anderem im Bereich der Kulturtechniken statt. Die unterrichtsimmanente Förderung der Schülerinnen und Schüler mit elementarem Förderbedarf wird durch spielerische Kommunikationsanbahnung mittels Kommunikationssystemen, Kommunikationsgeräten und durch die Bereitstellung individueller Lernmaterialien gewährleistet.

Im Bereich der Sekundarstufe verlagert sich der Schwerpunkt der Unterstützten Kommunikation von der Anbahnung zur Erweiterung und Festigung von individuellen Kommunikationssystemen. Regelmäßige Evaluation findet statt. Auch in der Berufspraxisstufe bauen sich die verschiedenen Kommunikationssysteme weiter aus.

Ziel ist immer, ein möglichst umfassendes Kommunikationssystem aufzubauen.

Das Konzept der Unterstützten Kommunikation betont die Beachtung und Akzeptanz aller vorhandenen Kommunikationsformen, wie körpereigene, externe und Hilfsmittel unterstützte Kommunikationsformen.

UK- Beratungskonzept im System Schule



3 Perspektiven & Wünsche

- Fortbildungen (z.B. Gebärden)
- Erweiterung des UK-Fundus (Geräte, etc.)
- Standardsatz von UK-Geräten für jede Klasse, insbesondere Big Mack, All-Turn-It-Spinner
- „Quasselgruppe“

- Weiterführung der Beratung
- Diagnostische Tests durchführen
- mehr Medien- und Erfahrungsaustausch mit dem Kollegium
- Einbezug der Eltern in den Aufbau und die Nutzung des Kommunikationssystems
- Einbezug der Kindergärten und der GWN in den Aufbau und die Nutzung einheitlicher Kommunikationsformen (Boardmaker, Düsseldorfer Gebärdensammlung, Kölner Kern- und Randvokabular).

K Hauswirtschaft

Inhalt

1 Bedeutung des Lernbereichs Hauswirtschaft an unserer Schule	98
2 Hauswirtschaft innerhalb der Primarstufe	98
3 Hauswirtschaft innerhalb der Mittelstufe	99
4 Hauswirtschaft innerhalb der Oberstufe	100
5 Hauswirtschaft innerhalb der Berufspraxisstufe.....	100

K Hauswirtschaft

1 Bedeutung des Lernbereichs Hauswirtschaft an unserer Schule

Der Unterrichtsbereich Hauswirtschaft hat an der Schule am Nordpark das Ziel, grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit Nahrungsmitteln zu entwickeln, zu vertiefen und zum sachgerechten Umgang mit verschiedensten Geräten unter Berücksichtigung der notwendigen Sicherheitsmaßnahmen hinzuzuführen. Von den Möglichkeiten jeder Schülerin und jedes Schülers ausgehend, soll diese oder dieser von der Arbeit unter Anleitung, über die Teilselbständigkeit bis hin zum selbständigen Arbeiten angeleitet und gefördert werden.

2 Hauswirtschaft innerhalb der Primarstufe

Der Schwerpunkt des Unterrichtsfachs Hauswirtschaft innerhalb der Primarstufe liegt zunächst bei der Herstellung einfacher kalter Speisen, z.B. Quarkspeisen, Frühstück.

Bevor die Schülerinnen und Schüler sich mit den Nahrungsmitteln beschäftigen, erstellen sie eine Einkaufsliste in Bildform und gehen dann gemeinsam einkaufen. Nach dem Einkaufen beachten die Schülerinnen und Schüler die Hygieneregeln, waschen sich gründlich die Hände und ziehen sich eine Schürze an. Danach richten sie ihren Arbeitsplatz ein mit den Utensilien, die sie benötigen z.B. zum Schneiden einer Banane ein Brettchen, ein Messer und eine Schale (z.B. rot) für die geschälte und geschnittene Banane und eine Schale für die Schale (z.B. grau). Am Ende des Unterrichts räumen die Schülerinnen und Schüler ihren Arbeitsplatz auf und stellen die benutzten Gegenstände in die Spüle und waschen sich erneut ihre Hände bevor alle zusammen die gemeinsam zubereitete Speise einnehmen.

Kompetenzen:

- Kennenlernen einfacher Hygienemaßnahmen im Umgang mit Lebensmitteln, z.B. Händewaschen und Schürze anziehen
- Lebensmittel unterscheiden nach: Geruch, Geschmack, Aussehen, Form und Konsistenz
- Von Lebensmitteln, die essbaren und nicht essbaren Bestandteile erkennen und entfernen (z. B. bei Früchten die Schale, den Kern und die Stiele entfernen) aber auch den essbaren und den nicht essbaren Zustand erkennen (rohes Ei und gekochtes Ei beim Osterfrühstück oder beim Ostereier bemalen)
- Nahrungsmittel mit Küchengeräten verarbeiten (z.B. Rühren eines Puddings oder eines Teiges mit dem Mixer oder eine Zitruspresse verwenden)

- Sicherheitsregeln im Umgang mit den verschiedenen Geräten kennen lernen und anwenden
- Lebensmittel ordnungsgemäß waschen und reinigen, bevor man sie bearbeitet
- Nahrungsmittel mit dem Messer klein schneiden (in Stücke, Streifen oder Scheiben)
- Umgang mit dem Messer wird angebahnt (Handführung, Fingerschutz)
- Verpackungen sachgerecht öffnen (wie aufdrehen, eindrücken, aufschrauben, aufschneiden und aufreißen)
- Nahrungsmittel mit den Händen bearbeiten z.B. beim Plätzchen backen, Kneten Formen, Brechen, Formen, Zupfen Nahrungsmittel erwärmen (Teile des Herdes kennen lernen, Wasser im Wasserkocher erhitzen)

3 Hauswirtschaft innerhalb der Mittelstufe

Aufbauend auf den Tätigkeiten der Primarstufe wird in der Mittelstufe bei allen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten das selbstständige Arbeiten angestrebt.

Neben dem Kochen einfacher Gerichte wie Suppen und Aufläufe entstehen Salate und Nachspeisen. Mit zunehmenden Fertigkeiten werden die Rezepte anspruchsvoller. Es entstehen sogar ganze Menüs. Ab dieser Stufe steht den Schülerinnen und Schülern für den Hauswirtschaftsunterricht die Lehrküche zur Verfügung.

Das Arbeiten in der Küche steigert die Motivation der Schülerinnen und Schüler. Sie üben verschiedene Grundfertigkeiten und nutzen Küchengeräte, insbesondere elektrische wie Herd, Spül- und Küchenmaschine. Dabei erfahren sie Regeln zur Unfallvermeidung. Sie erweitern ihre Kenntnisse in Lebensmittelkunde und gesunder Ernährung.

Kompetenzen:

- Selbstständigeres Anwenden der Hygienemaßnahmen
- Bearbeitung mit dem Messer: Nahrungsmittel in verschiedene Formen schneiden unterschiedliche Schälmesser benutzen
- Bearbeitung mit anderen Geräten, z.B. Reibe
- Umgang mit elektrischen Küchenkleingeräten
- Zubereitung kalter und warmer Speisen
- Kennenlernen und Verstehen der Nahrungspyramide

Fächerübergreifendes Lernen findet hier auf besonders breiter Ebene statt. Neben den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, (Handgeschick, Auge-Hand-Koordination) und Sprache, erfolgt kognitives Lernen in Sachkunde, Verkehrserziehung, Lesen, Schreiben, Men-

ge-Zahl-Größen. Zum Beispiel erstellen die Schülerinnen und Schüler einen Einkaufszettel und kaufen ein. Dabei üben sie korrektes Verhalten im Straßenverkehr. Nicht zuletzt findet Förderung auch im Bereich einer positiven Arbeitshaltung und erwünschtem sozialen Verhalten statt, denn hauswirtschaftlicher Unterricht findet im Team statt.

4 Hauswirtschaft innerhalb der Oberstufe

Im Hinblick auf das Leben als Erwachsener gewinnt der Lernbereich Hauswirtschaft in der Oberstufe und mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler an Bedeutung. Das Beherrschen hauswirtschaftlicher Kompetenzen ist die Voraussetzung dafür, sich soweit wie möglich selbst zu versorgen. Daher nimmt der Umfang von hauswirtschaftlichen Arbeitsaufträgen in der Oberstufe zu. Aufgaben beim Kochen und /oder Reinigen werden zunehmend an die Schülerinnen und Schüler abgegeben. Einkaufsgänge sollen, soweit möglich, in Gruppen selbständig durchgeführt werden. Einzelne Schüler oder Schülerinnen tätigen die Einkäufe alleine.

Beim Kochen in der Küche wird bei der Zubereitung einfacher Menüs der Umgang mit und die Verarbeitung der verschiedenen Lebensmittel geübt und erlernt. Dabei wird sowohl Wert auf die Orientierung der Handlungsplanung an schülerspezifischen (Bild-)Rezepten gelegt, als auch auf die manuelle Ausführung und den Umgang mit elektrischen Geräten, wie Herd, Mixer und Küchenmaschine. Die Handhabung der elektrischen Geräte sollte möglichst selbständig durchgeführt werden. Besondere Berücksichtigung finden im Hauswirtschaftsunterricht stets die vertiefende Erarbeitung und Anwendung der Sicherheitsvorschriften.

Kompetenzen:

- Hygienemaßnahmen werden selbständig angewendet
- Gemeinsame Planung des Einkaufs
- Orientierung im Supermarkt, Einkäufe sollen soweit es möglich ist alleine oder in Gruppen selbständig durchgeführt werden
- Zubereitung einfacher Menüs mit Hilfe von Bildrezepten und einfachen Handlungsanweisungen
- Umgang mit Elektrogeräten wird erweitert
- Aufräumen und Reinigen des Arbeitsplatzes und der benutzten Utensilien und Geräte

5 Hauswirtschaft innerhalb der Berufspraxisstufe

Im Kochunterricht der Berufspraxisstufe erlernen die Schülerinnen und Schüler wichtige Fertigkeiten und Kompetenzen, welche sie auf ihren Alltag übertragen können. Neben der fachgerechten Handhabung von Arbeitsmitteln gehören das Einkaufstraining, der Umgang mit Geld sowie eine preiswerte und saisonabhängige Zubereitung dazu. Die Einhaltung von Hygienevorschriften, als auch das Beachten von Verfallsdaten von Lebensmitteln können ebenfalls auf Praktika im Küchenbereich bzw. Pflegebereich übertragen werden. Im Kochunterricht spielt der Gesundheitsaspekt eine wichtige Rolle, da die Schüler hier erlernen, welche Lebensmittel gesund bzw. ungesund sind. Sicherheit in der Küche, Mülltrennung, Energiesparen und Umweltaspekte dürfen im Unterricht nicht fehlen.

Je nach Leistungsvermögen lernt jeder Schüler kleine Gerichte zuzubereiten, begleitend wird ein Hefter mit einfachen Rezepten und unterstützenden Bildern angelegt. So sind die Schüler in der Lage, diese Gerichte auch im häuslichen Bereich nach zu kochen.

Neben dem Kochunterricht der einzelnen Klassen gibt es in dieser Stufe noch zwei weitere Kernbereiche der Schülerfirmen, die dem Hauswirtschaftsunterricht unterliegen. Diese zwei Kernbereiche sind in:

1. Wäschepflege und
2. Kochunterricht/ Brötchenservice im Rahmen der Schülerfirma „Kiosk“

Unterteilt.

1. In der Wäschepflege lernen die Schüler, die anfallende Schulwäsche zu sortieren und Pflegesymbole zu lesen. In den Räumlichkeiten unseres Berufspraxisstufenhauses (Trainingswohnung) werden der sachgerechte Umgang mit dem Trockner, der Waschmaschine, der Wäschemangel sowie das Bügeln eingeübt. Kleine Näharbeiten mit der Nähmaschine gehören ebenfalls zu den anfallenden Aufgaben, welche durch unsere Schülerfirma „Wäscheservice“ abgedeckt werden.

Auch Reinigungsarbeiten werden in der Trainingswohnung erlernt, womit eine Verbindung zum Unterrichtsfeld „Wohnen“ geknüpft wird.

2. Der Brötchen- und Salatservice unserer Schule findet im Rahmen der Schülerfirma „Kiosk“ statt.

Schwerpunkte liegen hier in der rechtzeitigen Verteilung der Bestellscheine und dem Errechnen des Bedarfs, dem Einkauf und schließlich in der Zubereitung und der Verteilung der Brötchen und der Salate.

Bezogen auf die fachcurriculare Einordnung des Fachs Hauswirtschaft in der Berufspraxisstufe der Schule am Nordpark ergeben sich für die Schüler und Schülerinnen folgende konkrete fachcurriculare Kompetenzbereiche.

1. Die Schüler und Schülerinnen sollen ihre Kompetenzen im Bereich Kochen erweitern:
 - Den Einkauf selbständig planen
 - Orientierung im Supermarkt haben, um die einzukaufenden Waren zu finden
 - Kochgerichte nach Rezepten planen
 - Fertiggerichte verändern/ verfeinern
 - Preisbewusstes Einkaufen
 - Verfallsdaten von Lebensmitteln erkennen
 - Gesunde Ernährung
 - Gefahren erkennen
 - Richtiger Umgang mit Küchengeräten und Werkzeugen
 - Nachbereitung und Arbeiten wie spülen, aufräumen
 - Gesundheitsbelehrung
 - Hygieneregeln im Hinblick auf Praktika im Küchenbereich der Werkstatt bzw. auf dem ersten Arbeitsmarkt im Projekt Übergang Schule Beruf durch den IFD (Integrationsfachdienst)

2. Die Schüler und Schülerinnen sollen ihre Kompetenzen im Bereich Wäschepflege für ein späteres möglichst selbstständiges Wohnen erweitern. Dies konkretisiert sich im Bereich Wäsche/ Wäschepflege:
 - Einsammeln und Sortieren der Wäsche nach Waschgang
 - Bedienen der Waschmaschine, des Trockners und der Wäschemangel
 - Bügeln der Wäsche
 - Reinigung der Trainingswohnung